
VE RI TAS
HARVARD COLLEGE LIBRARY
HOHENZOLLERN COLLECTION
IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR
PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY
E.D. French sc 1904



Die
Schlacht bei Laufen
den 12. und 13. Mai 1534.

Mit 10 Beilagen.

Von
L. F. Heyd,
Stadtpfarrer in Markgröningen.

Stuttgart,
bei C. W. Löflund.
1834.

Vorrede.

Die Freunde der vaterländischen Geschichte wurden in dem gelesensten öffentlichen Blatte Wirtembergs an die nächst bevorstehende Wiederkehr der Tage der Schlacht bei Laufen erinnert, und Viele fanden es zweckmäßig, daß eine nähere Beschreibung dessen, was sie merkwürdig macht, vorangehe. Ohnehin beschäftigt mit der Geschichte des Herzogs, den der Sieg bei Laufen wieder in sein angestammtes Land brachte, glaubte ich, eine solche Veranlassung zu einer Mittheilung für die Lesewelt, deren verwöhnter Gaumen stets über das, was die Zeit bringen wird, schon vor der Zeit bedient seyn will, nicht hintansetzen zu dürfen, obgleich jene Arbeit noch nicht bis zu diesem Zeitpunkte vorgerückt ist. Auch konnte ich hoffen, wenn die Theilnahme durch die Zeitumstände zu einer allgemeineren geworden sey, die hilfreiche Hand Anderer mit um so mehr Grund in Anspruch nehmen zu dürfen, und dadurch der Sache selbst einen wahren Dienst leisten zu können. So bemüheten sich denn mehrere Freunde der vaterländischen Geschichte zu Laufen, Kirchheim und Nordheim um sichere Auffindung der Oertlichkeiten, welche nach historischen Quellen zur Schlacht ge-

hörten, und diesen vereinten Bemühungen, wegen derer ich besonders meinen Herren Amtsbrüdern Köhler, Drück und Fleischmann, und dem Herrn Hofcameralverwalter Maurer verbindlichst danke, mag es gelungen seyn, die Schwierigkeiten zu heben, welche bis jetzt der Ausmittlung der Stelle, wo die Schlacht geliefert wurde, entgegengetreten sind. Daß aber auch Andere in den Stand gesetzt werden, ihr Urtheil fällen zu können, und, um späteren Forschern die Mühe des Aufsuchens der Quellen zu ersparen, habe ich die nöthigen Belege ebenfalls abdrucken lassen. Dieß geschieht zugleich in Hinsicht auf die neueste, von der meinigen abweichende Darstellung der Schlacht, welche der berühmte kurfürstlich hessische Historiograph, Director Ch. v. Rommel in seiner Geschichte des Landgrafen Philipp (1830. 3 Bde.) gegeben hat. Wenn es mir gelungen seyn sollte, Alles genauer auszumitteln, als es bisher geschehen ist, so verdanke ich dieß den besseren Hilfsquellen, die ich aufzufinden das Glück hatte. Der genannte Gelehrte unterstützte mich selbst hierin mit j ner Bereitwilligkeit, die ein reiner Verehrer der Wissenschaft immer zeigen wird, und ich freue mich, meinen innigen Dank für die vielen Belehrungen, welche ich aus seinem reichen Werke geschöpft habe, ihm abstatten und überdieß glauben zu dürfen, daß durch meine Darstellung nicht minder als durch die seinige dem Helden, dem es gilt, ein wohlverdienter, wenn auch einfacherer Kran

gewunden wird. Seinem Ruhme kann kein Wirtemberger zu nahe treten. „Er hat," sagt unser Pfister, „an seines Vetters Ulrich Schicksalen und nachheriger Regierung so viel Antheil genommen, und eben so auch auf Christoph und seine weisen Anstalten so viel Einfluß gehabt, und ist zugleich durch seine Tochter Barbara der Ahnherr der jetzigen regierenden Linie geworden, daß ihm billig die Geschichte Wirtembergs ein Ehrendenkmal zu setzen hat, wiewohl er sich selbst das schönste gesetzt durch den Sieg bei Laufen."

Die Beilagen und Anmerkungen mögen manchem Leser lästig seyn. Man kann nicht Jedem Alles mundgerecht machen. Der Dienst der Wissenschaft erfordert sie. Sie sind die Stützen der Wahrheit, ohne welche es keine Geschichte giebt.

Beilage I ist aus von Rommels Geschichte entlehnt, und IV von demselben Gelehrten gütigst mitgetheilt worden, III findet sich bei Hortleder vom deutschen Krieg und schadete durch seine verwirrte Darstellung bisher jeder Beschreibung der Schlacht, V enthält einen Auszug aus der vortrefflichen, einem gleichzeitigen Bericht an Werth beinahe gleich zu achtenden Geschichte Wirtembergs von Oswald Gabelkofer, welche sich handschriftlich auf dem Königl. Staats-Archive zu Stuttgart vorfindet. Beilage II habe ich auf dem Kön. Baierischen Reichs-Archiv zu München gefunden, ein Schlachtbericht Philipps, der für die Oertlichkeit entscheidend ist, VI bis X, Volkslieder enthaltend,

stehen in einer allerlei Wirtembergisches umfassenden Handschrift, die ich besitze. Von ihnen sind die vier letzten in ein Gedicht verwoben, das die Ueberschrift hat: Erklärung, wie der durchlauchtig Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Ulrich Herzog zu Würtemberg und Teckh Graff zu Mömpelgardt ꝛc. löblicher und christlicher Gedächtnuß anno 1519 Ihr Fürstl. Gnaden Fürstenthumbs Württemberg vertriben und entlich Anno 1534 wider einkommen, 33 Bl. in fol. VII. VIII. IX. hat der Verfasser aus dem Munde eines Sängers, worüber er sagt:

Denn, als ich es zuerst thät hören,
Da thät ich mich zum Singer kehren,
Verehrt ihm wohl ein halbes Pfund,
Damit er mir dasselb auch sung.

VIII ist von einem in der Verbannung bisher lebenden Wirtemberger gedichtet, der die Schlacht mitkämpfte. Jedes dieser Lieder enthält nicht nur etwas zur Verdeutlichung der Geschichte der Schlacht, sondern immer auch wenigstens einen Vers, der von dichterischer Seite gefallen kann. Am meisten aber kann dieß gesagt werden von dem Gedichte Beil. VI, das nicht in die erwähnte Reimchronik verflochten ist, sondern in der Sammlung einzeln steht. Es ist von einem Wirtemberger, der wegen Anhänglichkeit an seinen Herzog von den Königischen verfolgt in der Pfalz leben mußte, und zu einer Zeit verfaßt, ehe noch die Festungen des

Landes erobert waren. Alle diese Lieder sind in der Handschrift minder oder mehr undeutlich und unrichtig geschrieben. Sollten sie sich irgendwo richtiger vorfinden, so wäre eine Mittheilung sehr erwünscht. Indeß begnüge sich der Leser mit meiner hie und da erklärenden und nachbessernden Hand.

Der große Eingang zu dem Ereigniße, dessen Andenken diese Bogen gewidmet sind, wird Entschuldigung finden, wenn bedacht wird, daß die Wiedereinsetzung des H. Ulrich als eine tadelnswürdige Handlung des edlen Landgrafen erscheinen müßte (als welche sie auch neuerlich in von Bucholtz, Ferdinand I. Wien. Bd. 4. 1833 dargestellt wird), wenn der Leser den Grad des Unrechts, das dem Herzog und den Ständen des teutschen Reichs in seiner Person zugefügt worden war, nicht zu ermessen vermöchte. So aber, denke ich, wird Jedem so gut als dem Landgrafen deutlich seyn, daß die Hoffnung verschwunden war, mit Oesterreich auf dem Wege der Unterhandlung oder auf dem des Rechts etwas auszurichten. Welcher Staatsmann konnte noch glauben, daß Karl V, Ferdinands Bruder, die Sache vor die Reichsstände zur richterlichen Entscheidung bringen, oder daß dieß Ferdinand selbst, wenn er als Kaiser eintrete, oder einer seiner Nachfolger aus dem österreichischen Hause thun werde! Das Bitten war erschöpft, eine Appellation nicht möglich, also nur die Wahl, die Verletzung der Reichsgesetze von dem mächtigen Mitstand Oesterreich zu dulden, und den herzog-

lichen Vater und Sohn in der Verbannung absterben zu lassen, oder die Gewalt der Waffen anzuwenden. Jenes verbot Pflicht und Ehre, dieß erlaubten die Umstände. Der Erfolg, bei der Politik (einer Tochter so sehr der Umstände als der Idee) kein ganz zu verwerfender Prüfstein, hat den Schritt gerechtfertigt. Die Hand der Vorsehung war mit Philipp. Friede war bald geschlossen, und der Kaiser selbst bei den nachfolgenden Verhandlungen Wirtemberg so geneigt, als man es von einem Bruder Ferdinands nur immer erwarten konnte.

Unter allen Schlachten, welche je auf wirtembergischem Boden oder von wirtembergischen Armen geschlagen worden sind, ist die bei Laufen die einzige, welche Wirtemberg allein zum Gegenstand hatte, und für das Fürstenhaus und das Volk, für den Staat und die Kirche von gleich wohlthätigen Folgen war. Es kann daher die Erinnerung an sie nur ein Mittel seyn zur Belebung der Liebe für das Vaterland und das Fürstenhaus.



Chronostichon. ([illegible] u. [illegible])

1519) Cervus erat speCIe praefixus et CollibVs Ingens
Latrantes regno qVeM speLIare Canes
Post annos [illegible] [illegible] [illegible]
Impavidis pavidi terga [illegible] canes.

Herzog Ulrich, der von der verderblichen Neigung, sich über des Reichs Ordnungen und des Landfriedens Bestimmungen hinwegzusetzen, weder durch die Maasregeln des Kaisers Maximilian noch durch die Vorstellungen seiner Räthe abgebracht worden war, gab in den ersten Tagen des Jahrs 1519 durch die ungerechte Einnahme der Reichsstadt Reutlingen und ihre Umwandlung in eine wirtembergische Landstadt dem schwäbischen Bunde, dessen Mitglied sie war, Veranlassung zu einer bewaffneten Einschreitung. Manche von den Ständen freuten sich, an ihm nun mit eigener Hand diejenige Strafe in Ausführung bringen zu können, welche sie aus andern Ursachen schon bei Lebzeiten des, ihnen zu mildgesinnten, Kaisers Maximilian und vermittelst desselben ausgeführt zu sehen wünschten. Nicht geneigt, auch bei diesem Fall den langsamen Rechtsweg einzuschlagen, überhörten sie die Stimme des Reichs-Vicars, des Churfürsten von der Pfalz, der von dem Gebrauch der Waffen abmahnte und auf jenen Weg verwieß. Sie drangen mit großer Macht in das Land und bewirkten in kurzer Zeit, daß der Herzog von auswärtiger Hilfe verlassen, seine Rettung in der Flucht suchen mußte.

Allein nach kurzer Zeit war er wieder da und nahm einen großen Theil des Verlorenen, wohl das Ganze wieder ein, wenn Ritterschaft und Ehrbarkeit (die einst durch ihn am meisten genoßen) ebenso ihm geneigt gewesen wären [1]), wie der gemeine Mann, der wegen seiner Anhänglichkeit an den angestammten Fürsten noch den Spott Anderer zu seinem Schaden hatte [2]). Da man annehmen konnte, daß sich diese nicht so bald verlieren werde, so erschien dem Bunde von Seiten des Herzogs das Wiederholen der Versuche, wieder einzukommen, nicht unwahrscheinlich, und die Abwehr eines jeden kostbar; einer konnte auch gelingen und die ganze Frucht der gemachten Anstrengungen auf einmal wegnehmen. Diese Umstände wurden von dem mächtigen Mitstand Oestreich, dem neben dem Bunde bereits im ersten Feldzug noch besonders gehuldigt werden mußte [3]), zu dem Vorschlage benutzt, daß von dem

1) Adlzreiter, annal. boic. T. II, 241.

2) Sattler, II. Beil. 59 b. S. 143.

Noch hat er dannoch so viel Hulden,
Daß seine Baurn sind ganz der Mähr,
Es sey kein Gott uff Erd dann er,
Und hand der Ding so bald vergessen,
Daß er viel Schatzung ungemessen
Mit Haufen von ihnn gnommen hat.

3) Haug sagt in seiner Chronik von Villingen (Hdschr.), ihr Gesandter zum Bund habe ihnen von demselben den Befehl gebracht, „daß wir möchten Wirtemberg angreifen, doch was wir eroberten, dasselbig schwören sollte dem löblichen Bund zu Schwaben und dem Haus Oestreich, doch mit Vorbehaltung, was wir dessen Kosten oder Schaden hätten,

Fürstenthum jedem einzelnen Bundesmitglied soviel zukomme, oder zugetheilt werde, bis es wegen seiner Kriegskosten befriedigt sey, oder daß Oestreich allein des Herzogs erobert Land ganz und auch desselben Kinder in Bewahr zu behalten zugestellt werde, wogegen es dann den Uebrigen jedem nach seinem Kostenaufwand Bezahlung thun wolle. Dieser Vorschlag, zu Barcelona in Spanien entworfen [4]), noch ehe Ulrich zum zweiten Mal verjagt worden war, gieng bei den damaligen Verhältnissen und bei der mangelhaften Art der Stimmgebung auf Bundestagen unbegreiflicher Weise durch. Deutsche Fürsten, deutsche Städte, großentheils Verwandte und Benachbarte von dem alten Hause der Wirtemberger, verkauften aus Liebe zum Landfrieden, aus blindem Haß, spießbürgerlichem Streben, ihr Geld wieder zu bekommen, und Unterwürfigkeit unter das mit der deutschen Königskrone aufs Neue geschmückte Haus Oesterreich, das Land eines deutschen Reichsfürsten, den kein richterlicher Spruch geächtet hatte, — nach Eroberungsrecht. Man möchte versucht seyn, dieß für ein Werk jener vielgeltenden Minister des verstorbenen Kaisers auszugeben, *) welche öfters feindselig gegen den

---

daß uns den der Bund, desgleichen das Haus Oestreich wollte wiederum gleich ersetzen und in allen Theilen handeln ehrlich.“

4) Vom 4. Oktober 1519. Sattler, H. II., Beil. 42. Der Bund beschloß die Uebergabe an Oestreich den 30. Nov., stellte aber die Urkunde erst den 6. Febr. 1520 aus.

*) Vgl. Bucholtz, Ferdinand I., 124. 258.

Herzog handelten und den Vortheil des Hauses Oestreich zu sehr im Auge hatten, nicht aber des neunzehnjährigen Karls und seines noch jüngeren Bruders Ferdinand, wenn schon ihre Namen an der Spitze der Vollmacht aus Barcellona stehen, aber, bedenkt man den Fortgang der Maasregeln, so ist es schwer, sie von der Theilnahme an der Schuld frei zu sprechen. Karl V hatte so eben in seiner Wahlcapitulation die Artikel als erwählter römischer König beschworen, er wolle in gesetzlicher Weise gegen Stände des Reichs verfahren, gegen Niemanden Gewalt brauchen, welcher sich zu gerichtlicher Entscheidung stellen wolle; er wolle Niemanden ohne gerichtliches Verfahren ächten, sondern den Weg Rechtens und den Reichssatzungen gemäßen Proceß hierin beobachten; erledigte Reichsgüter wolle er Niemanden verleihen; sie sollen unmittelbares Reichsgut seyn; was er mit Rath und Hilfe der Stände gewonnen, sey dem Reiche zuzuwenden; was auch sonst erobert worden, wenn es dem Reich gehöre, wieder an das Reich zu bringen *); endlich das, was die Reichsvicarien seit Maximilians Tod angeordnet haben, wolle er bestätigen. Er konnte doch als Reichsoberhaupt nicht zugeben, daß der schwäbische Bund, auch wenn man ihn für ein Reich im Reich ansieht, mit einem Lande so verfahre, das als Herzogthum ein Lehen vom heil. röm. Reich war, und zwar mit der Bestimmung: es solle, so lange es Herren von Wirtemberg gebe, auf denselben bleiben, und wenn

*) Vgl. Bucholtz, a. a. O. 112 f.

keine derselben mehr seyn werden, keinem Andern zu Lehen verliehen, oder ganz oder theilweise verkauft, in Verwaltung oder Poseß zugestellt werden, sondern solch Herzogthum ewiglich bei dem Reiche bleiben als eine Mehrung, einverleibt in des Reichs Widdumgut und Kammer [5]). Er konnte noch weniger als Käufer dieses Landes auftreten, da er in der Streitsache zwischen dem Bunde und dem Herzog als Richter zu handeln von Amtswegen verpflichtet war. Gesetzt aber auch, Ulrich habe sein Lehen durch seine Schuld verwirkt gehabt, so war doch sein unmündiger Sohn ohne Schuld, gesetzt aber auch, es hätte auf diesen des Vaters Vergehen eine rechtliche Folge haben können, so war doch Ulrichs Bruder, Georg, noch da, dem dann das Herzogthum nach dem von Kaiser und Reich errichteten und bestätigten Herzogsbrief zufallen mußte. Zwar berief der neue Kaiser, sobald seine Ankunft aus Spanien in Deutschland erfolgt war, den Herzog, der ihm nach Spanien schon eine Gesandtschaft mit der Bitte um seine Gnade entgegengeschickt hatte *), zu sich, nicht vor die Stände des Reichs, nach Brüssel, aber dieser verweigerte dort und vor einem Richter, den er zugleich als Partie ansehen mußte, zu erscheinen, ebenso verwarf er es, auf dem Wege des Vertrags sich abfinden zu lassen. Indeß kam eine wirtembergische Gesandtschaft zu dem Kaiser und erklärte die große Ergebenheit des Landes für den-

5) Nach dem Herzogsbrief v. 21. Juli 1495.

*) Buchelz, a. a. O. 250.

selben, worauf er, der bis daher noch das Herzogthum mehr als ein Gut anzusehen schien, das der frühere Besitzer durch Erstattung der Kaufsumme oder auf andere Weise wieder lösen könne, äußerte (30. Juni): Da der Mehrtheil des Landes ihm einen gehorsamen und unterthänigen Willen habe, so sey sein Wille und Meinung dasselbig Fürstenthum dem Haus Oestreich zu behalten *). Darauf erst erklärte Karl den Herzog als Ungehorsamen in die Acht, und das Herzogthum schlechtweg zu einem österreichischen Erbland, warf es sogleich in die Erbmasse des österreichischen Hauses ein, und wieß es bei der Theilung seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand, als Erbantheil zu. Den jungen Prinzen Christoph hielt er an seinem Hofe fest, behandelte ihn um seiner Gaben willen sorgfältig, in der Unterhaltung aber karg, und im Ganzen endlich so, daß es schien, er würde, ohne die Rettung durch die Vorsehung, sein Leben in einem Kloster Spaniens haben endigen müssen.

Weder den Churfürsten noch andern Ständen des Reichs war das Unbillige und Rechtswidrige in dem Verfahren des Kaisers entgangen, sie baten ihn oft, bald um Verhör für den Vertriebenen, bald um seine Wiedereinsetzung, bald um Berücksichtigung des unschuldigen Sohns, bald um Beachtung der früheren Verdienste derer von Wirtemberg um Kaiser und Reich, und um das Haus Oesterreich; die einen sprachen schüchterner, die andern kühner, aber Nichts wollte wirken, höch-

*) Bucholtz, a. a. O. 252.

stens bot man an, den Vater oder den Sohn oder Beide mit andern Herrschaften versorgen zu wollen, und ertheilte entweder ausweichende oder strenge Antworten, je nachdem äussere Umstände es zugaben; bald ließ sich der Kaiser in Spanien aufsuchen, bald vertröstete er auf seine Ankunft in Deutschland; Ferdinand verwieß auf jenen, und Karl auf diesen. Fast jeden Reichstag oder Bundestag benutzte man zu Bitten und Fürbitten, aber jeder bestätigte wieder den Glauben, daß zur Herausgabe des Landes keine Geneigtheit da sey. Die öffentliche Feierlichkeit der Belehnung seines Bruders mit dem Herzogthum nahm der Kaiser auf demselben Reichstag zu Augsburg vor, auf welchem er inständig von den Fürsten um Wiedereinsetzung des Herzogs gebeten wurde (1530), wo besonders der Landgraf Philipp von Hessen die entschiedensten Schritte that. Und diese Belehnung mußte der 16jährige Erbe des Herzogthums, wie andere Edelknaben im Gefolge des Kaisers, mit ansehen. Welche Lehre für deutsche Reichsfürsten!

So ungünstig oft das Auseinanderliegen der Besitzungen deutscher Herren für die Macht des ganzen Hauses war, so oft gewährte es Einzelnen Schutz. Man flüchtete sich dahin, warf sich einem andern Lehensherrn in die Arme, verfügte darüber zur Verpfändung, Vererbung und dgl. Dem Besitz von Mömpelgard verdankt das wirtembergische Haus die Einführung der Untheilbarkeit des Landes, das Erstgeburtsrecht und die Erhaltung seines ganzen Stammes. Ohne Mömpelgard wäre Ulrichs Wiedereinsetzung äußerst schwierig gewesen.

Diese Grafschaft war für den Vertriebenen eine glückliche Zufluchtsstätte, vortrefflich zwischen dem auf Oestreich eifersüchtigen Frankreich und der ihm längst geneigten Eidgenossenschaft gelegen, für jenes eben so, wie für diese Kaufmanns Gut, und darum leicht ihnen zu verpfänden, geeignet, um zur Stütze für politische, besonders geheime Verhandlungen mit Beiden zu dienen, und um von da aus reiselaufende Schweizer und fehdelustige Lothringer anwerben zu können. Noch nützlicher, seit Ulrich mit französischem Geld sich das Bergschloß Hohentwiel erkauft hatte, das wie ein Vorwerk von Mömpelgard gebraucht werden konnte, und das dabei gegen Wirtemberg so weit vor lag, um dieses mit Einfällen bedrohen zu können. Ulrich zog auch in den ersten Jahren alle Vortheile aus dieser Lage, versuchte einen neuen Einfall (1525), erhielt von Hohentwiel aus seine Gegner stets in Athem, denn nur die Sage „der Mann" sey wieder da, reichte hin, um in Wirtemberg die Regierung in Sorge zu versetzen. Zudem unterhielt er von diesen Besitzungen aus, mit Frankreich und der Schweiz stete Verbindung. Im letzteren Lande gefiel sein Wesen, er gewann sich wahre Freunde, der große Reformator Zwingli [6]), zu dessen Lehren er sich hinneigte, wendete ihm bei

---

6) Der von dem Herzog günstig urtheilte. Er schrieb an den französischen Gesandten Maigret: Wirtembergensium princeps pulsus et exsul jacet, at me hercule perspicuo ingenio, consilio promtus, animo infractus. Hottinger, Schweiz. Gesch. I. 228. II. 313.

seinen Landsleuten und bei Frankreich seine Fürsprache zu. Allein dessenungeachtet stand er nach und nach doch hier auf einem verlorenen Posten. Die Aussicht, von dieser Seite und durch eigene Kraft oder nichtssagende Versprechungen die Mittel und Werkzeuge zur Wiedereroberung seines Landes zu bekommen, war verschwunden, seit der letzte Zug in's Land (1525) so unglücklich abgelaufen war. Die verschuldete Grafschaft konnte den kleinen Hof kaum mehr nähren. Es war besser mitten unter die deutschen Fürsten hineinzugehen, die gerade auf dem Reichstag zu Speier ihre Stimme für ihn erhoben hatten. Aber den Geächteten zu sich zu nehmen, hätte keiner von ihnen allen gewagt, als jener Landgraf von Hessen, der an Ulrich allein den Namen des Großmüthigen verdient hat.

Philipp, durch seine ausgezeichnete Großmutter ein Schwester-Enkel Eberhards im Bart, war wie dieser „klein von Person, aber im Rath und Verstand mächtig und glückselig“ [7]), und durch seinen Vater, des genannten großen Fürsten Liebling und Zögling [8]), und Ulrichs großen Freund und

7) So Luther (Werke Walch, XXII. 1842). Zwingli: Juvenis quidem est, sed supra hanc ætatem prudens magnanimus et constans. Hottinger a. a. O. In dem Gedicht Beil. VII. heißt er Vers 18 „das Landgräflin.“ Ebenso bezeichnet den Herzog Eberhard Ladislaus Sontheim, ein Zeitgenosse, mit den Worten: „Klein von Person, aber großmächtig von Herzen.“

8) Pfister, v., Eberhard, 155 f. Schwaben, I, 392.

guten Gesellen[9]), mit dem wirtembergischen Hause nahe verbunden, stand aber doch der Verwandtschaft nach mit dem Vertriebenen nur im dritten Grade ungleicher Linie, während einige andere deutsche Fürsten seine Schwäger waren. Aber er übertraf alle andern an Entschlossenheit, Liebe zu Ulrich, und an Abneigung gegen eine die Freiheit deutscher Fürsten bedrohende Uebermacht. Nachdem sechs Churfürsten, fünf Herzoge und ein Markgraf den Kaiser um die Wiedereinsetzung des Herzogs auf dem Reichstag zu Augsburg vergeblich gebeten hatten, stand sein Entschluß zur That fest. Er wollte jedoch den Versuch in Verbindung mit Andern machen. Heinrich v. Braunschweig, Ulrichs Schwager, bot die Hand (1531), aber mit wenig Aufrichtigkeit. Diese fand sich bei dem Churfürsten zu Sachsen, aber dort verderbten die Theologen das Spiel. Der gute Fürst war ängstlich gewissenhaft, und Luther und Melanchthon, welche zu der Unterredung mit Philipp in Weimar (1533) beigezogen wurden, so streng in ihrer Lehre vom Gehorsam gegen die Obrigkeit und eingenommen wider alles Blutvergießen, daß sie über des Landgrafen Plan in große Sorge geriethen. Wohl bot sich die Aussicht auf weitere Ausbreitung des durch sie gegründeten Glaubensbekenntnisses in dem zu erobernden Lande an, aber darin sahen sie, anders denkend als Philipp, gerade einen Abmahnungsgrund weiter. Hören wir Luther selbst! „Wir widerriethen es," sagt er,

9) Rommel, von, Philipp II., 292.

„Seiner Fürstlichen Gnaden zum allerhöchsten, und brauchten dazu unserer besten Rhetorika; baten S. F. G. wollten nicht mit diesem Krieg die Lehre des Evangelii über einen Haufen stoßen oder einen Schandfleck unserer Lehre anhängen, oder den gemeinen Landfrieden im Reiche brechen und betrüben. Da ward S. F. G. gar roth und erzürnten sich darüber, da doch sonst S. F. G. gar ein aufrichtig Gemüth haben." [10]). Melanchthon schreibt um die Zeit, da die Hessen schon in Wirtemberg standen: da, was vorgeht, weder durch unsern Rathschlag noch mit unserer Billigung geschieht, wir vielmehr bei dem Beginn der Sache davon abmahnten, so soll davon weiter nicht gesprochen werden. Denn wenn schon dieselbe schwer und von der Art ist, daß der Erfolg das Unternehmen gut heißen oder verwerfen kann, so mag ich doch dem Landgrafen weder Schlimmes nachreden noch Ungünstiges weissagen. Nichts wisse er übrigens gewisser, als daß Philipp Talent und Erfahrung habe, wie kein anderer von denen, die den Purpur tragen [11]). Baierns Herzoge, wenn schon dem Vater gram, doch dem Sohne, ihrer Schwester Kind, geneigt, und über die Vergrößerungssucht des östreichischen Hauses damals entrüstet, ließen sich nicht lange bitten, machten aber so schwere Bedingungen wegen Abtretung von Heidenheim, der Successionsrechte, wegen Sabina [12]),

10) Luther a. a. O.
11) Rommel, v., II., 292.
12) Ulrich erklärte den 6. Dec. 1530, wenn er seiner

Dietrich Spät u. A., daß die Verhandlungen zu keinem Ziele kommen wollten, ungeachtet der Landgraf und der Herzog dem bairischen Canzler Dr. Eck für Mühe und Arbeit jeder 4000 fl. versprochen hatten [13]). Deutlich verstanden sie sich nur zu dem, verhindern zu wollen, daß der schwäbische Bund nicht erneuert werde. Für Ulrichs Einsetzung arbeiten zu wollen, schien ihnen nie gelegen, der Sohn lag ihnen mehr im Sinn. Als der Krieg schon nahe war, drückten sie ihr großes Mitleiden und Besorgniß aus, daß sich Philipp zu dem Zug habe bewegen lassen; das gebe große Unruhe in Deutschland, sey sehr mißlich, und sehr zu zweifeln, daß der von Wirtemberg zu seinem Land komme [14]); wollten den Landgrafen noch zu einem Aufschub bis auf den Herbst bewegen, worauf aber dieser entgegnete, wenn man auch bis dorthin verzöge, stünden doch die Ursachen eines Wegs, wie den andern [15]).

Die Unentschlossenheit oder Ungeneigtheit dieser deutschen Fürsten war mit Ursache, warum sich nun der Landgraf und sein Schützling einem Lande zuwendeten, das zu allen Zeiten gerne sich

Gemahlin die von Baiern bedingte Pension gebe, so nehme man ihn für den schuldigen Theil, und würden alle die leeren Sagen über ihn Glauben finden, z. B. daß er das blose Schwert im Schlafgemach ihr zur Seite gelegt, sie mit Hunden gehetzt u. dgl. K. Baier. Reichsarchiv.

13) Cassel, den 14. Mai 1529. das.

14) München, 17. April 1534. das.

15) Cassel, 23. April 1534. das.

mit einer Art von Protectorat über Deutschland befaßte, und, wenn schon selten, doch hie und da aufrichtige und wirksame Unterstützung den Fürsten und Herren leistete, welche von Oesterreich verfolgt wurden oder verfolgt zu seyn ~~glaubten~~. Ulrichs Sache war dem Könige von Frankreich schon genug durch ihn selbst und seine Freunde, die Eidgenossen, bekannt und empfohlen worden, und, wenn sich ein Mann, wie Philipp, derselben annahm, zu einem erfolgreichen Mittel gegen Oestreich zu benützen, zu dessen Bekämpfung er bereits 100,000 Sonnencronen bei den Herzogen von Baiern hinterlegt hatte. Philipp und Ulrich aber, wenn sie von Frankreich hinreichend Geld bekämen, bedurften dann Baierns nicht, und hatten nun für ihre Plane ganz freie Hand. Dieser Staat konnte aber um so leichter sich auf eine Geldspende einlassen, weil ihm Ulrich ein gutes Unterpfand an der Grafschaft Mömpelgard zu geben im Stande war. Als daher der Graf Wilhelm von Fürstenberg, ein geübter Parteigänger und Feldherr, einst Ulrichs Feind, die Unterhandlung am französischen Hofe im Namen der beiden Fürsten mit Glück eröffnete und die Geneigtheit desselben nach Cassel schrieb, sprang der sehnsüchtig harrende Herzog, als er den Brief sah, vor Freuden auf und rief: „wir dörfen nun Baierns nicht!“[16]) denn nur mit Widerwillen hatte er sich mit seinen Schwägern, den Herzogen von Baiern, in Unterhandlungen eingelassen. Philipp ritt so fort

16) Rommel, v., II., 501.

heimlich selbst zum Könige nach Herzogen-Bar (Bar le Duc), brachte Ulrichs Vollmacht zur Verpfändung Mömpelgards mit, und erhielt dafür die Zusicherung eines in Terminen zu zahlenden Anlehens von 100,000 Sonnencronen, und eines Geldgeschenks von 25,000 Stücken gleicher Münze [17]). Philipp erhielt eine Anweisung auf das in München hinterlegte Geld, von dem ihm aber erst nach der Eroberung des Asperg die erste Zahlung mit 20,000 Sonnencronen geschah.

Auch deutsche Fürsten unterstützten mit freiwilligen Geldbeiträgen. Christian, Herzog von Holstein, Erbe von Dänemark, der noch dazu seinen ganzen Marstall anbot, sandte 10,000, Lüneburg 4000, Mansfeld 1000 fl. Trier und Henneberg gaben Büchsenmeister, Pfalzgraf Ruprecht von Zweibrücken einen Hengst, Albrecht von Preußen einen Wallach [18]). Der Landgraf selbst wollte 300,000 Gulden daran setzen, um seinen „lieben Utz" [19]), den er wie einen Bruder behandelte, in jenes Land zurückzuführen, das auch seiner edlen Großmutter Wiege gewesen war.

Und zur Ausführung seines Unternehmens

17) Die Sonnencrone war ungefähr 1 fl. 12 kr.

18) Rommel, v., I., ~~540 f.~~ 343 f.

19) Sattler, III., Beil. S. 73. Eoban. Hessii carmen gratulator. in victor. Wirtemberg. ap. Schard. II, 281.

— — — — — quem, ni maturior annis
Esset, et ante tui metas excurreret ævi,
Fratris habere loco poteras, nunc illius alter
Non secus ac potes esse parens et jure vocari.

wählte der Landgraf nach sorgfältiger Vorbereitung aller Mittel auch den besten Zeitpunkt. Eben hatte sich der schwäbische Bund, der Verkäufer des Herzogthums, aufgelöst, unzufrieden über Oestreich, das jenen Kaufschilling immer noch nicht bezahlt hatte, und doch noch zu neuem Kampf in der Sache aufforderte. Der Kaiser, dessen Nähe alles vereitelt hätte, war über dem Meer in Spanien, sein Bruder Ferdinand aber in Ungarn gegen Türken und Andere bedenklich beschäftigt. Unter den deutschen Fürsten, die noch nicht alle mit Ferdinands Wahl zu ihrem Könige einverstanden waren, gab es keinen, der sich von ihm zu mehr als Versprechungen bewegen ließ [20]), alle blieben stille sitzen, die meisten freuten sich des Zugs, wenn sie ihn schon im Gedanken an Oestreichs Macht für ein großes Ding hielten [21]). Die öffentliche Meinung, einst sehr wider den Herzog, war jetzt für den lange Leidenden, durch Leiden vielleicht Gebesserten, und für ein Wagniß, das etwas Ritterliches hatte. Günstig war der Umstand, daß die Kriegsvölker, (für einen Fürsten von Ruf und Geld damals leicht zu bekommen), von dem Zuge gegen die Wiedertäufer zu Münster, der eben statt fand, schnell konnten geworben und ohne großen Verdacht bei einander behalten werden. Dazu kommt noch, daß Philipp ganz allein schalten konnte. Mit Recht stellt daher derselbe späterhin (1539), da ihn seine Religionsverwandten zu einem ge-

20) Bucholtz, v., Ferdinand I., IV. 234.
21) Luther a. a. O. 1845.

meinsamen Religionskrieg bewegen wollten, und man ihm, dem Zaudernden, den glücklichen Ausgang des Zugs nach Wirtemberg vorhielt, das, was diesen Krieg zu einem erwünschten Ziel führte, in den Worten zusammen: „So vergleicht sich Wirtembergisch Handel dahin nicht, denn jener Handel gieng allein den König an, und war unterbauet, daß der schwäbisch Bund zerbrochen und die Fürsten des Reichs still saßen, so hatten wir allein den Gewalt zu thun und zu lassen, hatten unser Geld und Volk, durften uff Niemanden anders sehen, aber hiezu gehören viel Köch, die machen selten ein gute Soppen" [22]). Das Land endlich, in das man zog, empfieng dem größten Theile nach mit Freuden ein von dem drückenden Joch eines fremden, und, was die Räthe betrifft, eigennützigen Regiments befreiendes Heer, das den früheren, älter und weiser gewordenen Fürsten, und seinen großmüthigen, schon durch ganz Deutschland berühmten Freund an der Spitze hatte. Es ist ein so mächtiger Zug in dem Herzen der deutschen Völkerschaften zu dem angestammten Regenten, daß er beinahe die Kraft eines Naturtriebs hat. Nicht einmal reden durfte man bisher von dem alten Herrn, dessen früheres Leben doch so vielen Stoff zu Gesprächen für Jung und Alt gab. Erfuhr es ein Canzleyischer oder einer von jenen aus den herrschenden Familien genommenen Vögten, so war Gefängniß und Anderes sogleich da [23]).

---

22) Rommel, v., III., 81.

23) Beil. VII. Vers 13. 14 und mehrere Stellen bei

Man verband damit die Ueberlegung, daß durch beide Fürsten dem Volke nun auch eine Befriedi-

---

Sattler. Auch fügen wir folgende aus einer Handschrift entlehnte Anecdote bei. „Ein denkwürdige Histori hatt sich zugetragen zu Tübingen, daß ein gutherziger Würtembergischer Diener daselbsten gewesen, Hans Entringer genannt, welcher viel Jahr ein Soldat auf Hohen-Tübingen gewesen, aber nachdem Herzog Ulrich seines Lands vertrieben worden, hat man ihme Feierabend geben. Nichts desto weniger hat gemeldter Hans Entringer sein Hofkleid, mit Herzog Ulrichs Hoffarb auf der Ermel gemacht Mit Freuden hindurch geführt und sie nit herabthan wöllen. Auf ein Zeit hat gemeldter Soldat zu Tübingen ein Zech gethan, und als er hat wöllen wieder heimgehen, hat er auf dem Markt ein Jauchzer gelassen und geschryen Hie gut wirtembergisch Grund und Boden. Solches ist dem Bürgermeister (Vogt) von Tübingen Conrad Breuning angezeigt worden, der hat gemeldten Soldaten beschickt, ihne hart angeredt: Mendle, Mendle, was hast du gestern für ein Geschrey auf dem Markt gehabt! Der gut alt Soldat hat sich verantwortet, so gut er konnt, er hab einen guten Trunk gehabt und an sein alten Herrn gedacht, der ihm viel Guts gethan wegen seiner langwierigen Dienst, bittet um Verzeihung mit dem Versprechen, es muß nit mehr geschehen. Der Vogt gab ihm den Bescheid: Mendle, Mendle; magst jetzt wohl heimziehen; wann ich deines Alters nit verschonte (denn er zur selbigen Zeit 91 Jahr alt war) müßtest du neben dem Kopf hingehen; wo er aber solche Reden mehr von ihm hörte, wollte er seiner nit schonen.

Aber dieser alte Soldat hat erlebt, daß Herzog

gung des Herzens durch Einführung der neuen Lehre zu Theil werden werde, welcher jene offen, und dieses insgeheim großentheils zugethan waren[24]). Die Reichsstädte Eßlingen und Reutlingen (das dem Herzog wohlwollend entgegen kam) hatten den neuen Saamen vorzüglich ausgestreut, und keine Anordnung der Regierung vermochte sein Aufkeimen zu verhindern. In Mömpelgard und bei den Eidgenossen[25]) hatte ihn Ulrich kennen gelernt und in sich aufgenommen, in Hessen aber, wo er z. B. bei dem Religionsgespräch zu Marburg anwesend war, weiter ausgebildet. Er galt um diese Zeit schon für ganz lutherisch. Der Widerwillen gegen das bestehende Regiment, wo kein eigener Herr für das Wohl seiner Unterthanen sorgte, stieg aber auch wegen einer nun ins

---

Ulrich v. W. Tübingen wieder erobert, hat gelebt bis Anno 1546 (als er hundert und drei Jahr alt worden); dem auch Herzog Ulrich wegen seiner Redlichkeit ein Leibgeding und alle Jahr ein Hofkleid geben mit der Hoffarb mit Freuden hindurch, welches er bis in sein End getragen, wie sein des Soldats Conterfett ausweißt, welches sein Sohn Niclas Entringer Prior zu Weingarten hat mahlen lassen."

In der Fama Andreana ist das Bildniß dieses Hans Entringer und die Hoffarbe/ ~~mit M. F. H. D.~~

24) Darüber geben Schnurrers Erläuterungen, 92 ff. Schmid-Pfisters Denkwürdigkeiten der Reformation, I. 130 ff. genügenden Aufschluß.

25) Mit ihnen, besonders durch Zwingli, wechselte Philipp wegen Wiederherstellung Ulrichs, auch zum Besten der neuen Lehre viele Briefe. Hottinger a. a. O. 319 ff.

sechste Jahr andaurenden Theurung, und konnte leicht die Meinung unter den Bauern erregen, daß mit dem alten Herrn auch die alten Zeiten wieder kommen werden. In den höchsten Amtsstellen selbst fanden sich Männer, wie Dr. Hans Baut, die theils im Vorgefühle ihres Sturzes, theils überzeugt von dem Unrechte, das wenigstens dem Prinzen Christoph geschah[26]), dem Könige Ferdinand Vorschläge machten, wie ein Theil oder das ganze Land ihm könnte übergeben werden[27]). Manche, die um des Vaters willen nichts gewagt hätten, arbeiteten für den Sohn, von dem bereits der beste Ruf durch das Land erscholl, und der sich an Jemanden zu rächen nicht veranlaßt sehen konnte.

Unter solchen Umständen begann die Ausführung. Ulrich und Philipp stellten ihre Verhältnisse durch einen Vertrag fest (16 Merz)[28]). In ihm erklärte jener: da er von Jedermann hohen und niedern Stands verlassen gewesen, habe er allein bei dem Landgrafen Zuflucht gehabt, und die Freundschaft und Trost befunden, daß er ihn eine lange Zeit, ob sieben Jahr an seinem Hof vetterlich und freundlich, wiewohl solches vielen Leuten hohen und niedern Standes verdrüßlich gewesen, unterhalten, und sich in dem nicht allein

---

26) Sabina schreibt aus Rotwell 22. Oct. 1533 an Dr. Eck, daß der Statthalter selbst, der lange Heß, Graf Wilhelm von Eberstein u. A. ganz zur H. Christoffels Partei geworden seyen. Kön. Baier. Reichsarchiv.

27) Sattler, II. 252.

28) Rommel, v., III. 56—61.

als einen Vetter und Freund, sondern als einem Vater treulich erzeigt, und nun zum letzten auf seine freundliche Bitte und Anrufen sich dahin bewegen lassen, und ihm bewilliget, sich mit einem großen Heer neben ihm zu erheben, um ihm durch Gottes Hilfe und Gnade zu seinem verlornen Fürstenthum wieder zu verhelfen. Er verspricht ihm, den Wiederersatz der Kriegskosten, eine ähnliche Hilfe in Kriegsnöthen, ewige Anhänglichkeit an das hessische Haus für sich und seine Nachkommen, da er ihm seine Liebe nicht bezahlen könne, und die Einsetzung zum Erben des Fürstenthums in einem Testament, wenn seine rechtmäßigen Leibeserben vor ihm sterben sollten, so viel ihm dieß Pflichten und Ehren halber möglich sey. Beide Fürsten erließen noch ein Kriegsmanifest, in dem sie die bekannten Gründe, warum Ulrich das Recht habe, sein Land wieder zu erobern, und warum Philipp verpflichtet sey, ihm dabei Hilfe zu leisten, auseinandersetzen, und betheuren, nicht weiter gehen zu wollen. (12. 13. Apr.). Ferdinand bot noch einmal das Recht und gütliche Verhandlung an vor dem Kaiser und andern unparteiischen Reichsfürsten, insbesondere dem Pfalzgrafen Ludwig, Churfürsten, und dem Herzog Georg von Sachsen (29. Apr.); aber die Fürsten entgegneten (7. Mai), alle bisherigen Verhandlungen hätten vorzüglich dahin gezielt, den Herzog ohne Grund Rechtens und der Billigkeit zuwider in die Harre aufzuhalten, seine gebührende Restitution zu verhindern und ihn in die Länge müde zu machen; das Erbieten zu Recht seyen sie nicht eher anzunehmen schuldig, bis der

Herzog restituirt und in sein Fürstenthum eingesetzt worden sey, da niemand zu gepfändeten Tagen kommen solle [29]). Ulrich, wie er zuvor schon die schwäbischen Bundesstände beruhigt hatte (6. Apr.), nichts wider sie in diesem Feldzug vorzunehmen, so erließ er nun an seine alten Unterthanen eine Erklärung, daß er sich mit seines freundlichen lieben Vetters und anderer Herrn und Freunde Hilfe aufgemacht habe, um sie von der Last des bisherigen Regiments zu befreien und zum Haus Wirtemberg zu bringen, und gegen Jeden, der nicht aufs Neue etwas verwirke, sich als einen gnädigen Herrn zeigen werde, wenige Personen ausgenommen [30]).

Das Heer der verbündeten Fürsten zählte 20 Tausende zu Fuß und 4 Tausende zu Pferd, und war mit allem Nöthigen, auch mit Schiffbrücken, hinreichend versehen. Jost von Steinberg und Hermann von Malsburg befehligten die Reiterei, Hans von Bellersheim war oberster Zeugmeister, Graf Wilhelm von Fürstenberg hatte den ganzen Haufen der Knechte unter sich, und muß als der eigentliche Feldherr angesehen werden, denn er war zum Obersten Feldhauptmann mit einem großen Gehalte von den Fürsten bestellt [31]). Die Oberleitung des Ganzen jedoch stand unter dem

---

29) Wenn nicht sie, so hätte doch eine unparteiische Macht das Land als das Object des Streits besetzen sollen. Vgl. Bucholtz a. a. O. 233 ff.

30) Marburg, 1. Mai. Hortleder, v. deutschen Krieg. Bd. II. 871.

31) Hdschr.Chronik, Ulrichs Wiedereinkommen betr. —

Landgrafen [32]). Graf Georg von Wirtemberg hatte auch ein Fähnlein dabei, aber Prinz Christoph war nicht anwesend. Dieß gebot die Pflicht und die Klugheit. Er hatte sich früher schon verbindlich gemacht, Nichts wider den König Ferdinand unternehmen zu wollen. Im Fall der Feldzug mißglückte, blieben seine Ansprüche gültig. Ulrich und Philipp sahen es daher gerne, daß er nicht anwesend war.

Da die bequeme Richtung über die Bergstraße, weil Pfalz den Durchzug verweigerte, nicht eingeschlagen werden konnte, so mußte der Weg durch den Odenwald genommen werden. Schlimm genug für ein so großes von unzähligen Wagen begleitetes Heer, aber um so überraschender für den Feind, wenn, wider sein Vermuthen, der Gegner an einer andern Grenze des Landes zum Vorschein kam. Darin lag schon ein halber Sieg.

In Würtemberg giengen die Vorbereitungen zur Abwehr nicht so von Statten. Zwar stand an der Spitze der Regierung Pfalzgraf Philipp, ein Kriegsmann von großem Ruf und ausgezeichneter Tüchtigkeit (die Vertheidigung Wiens gegen die Türken zeugte davon), allein so oft er an den König Ferdinand um Geld und Mann-

---

Thetinger ap. Schard. 80. Crusius, III. 11, 9. Münch, Fürstenberg, II, 33 ff. 10,000 fl. waren ihm neben Futter und Mahl versprochen, wenn eine entscheidende Schlacht vorfalle.

32) Seckendorf, histor. Lutheranismi III. 73. Hdschr. u. Tethinger.

schaft schrieb, bekam er wohl die Zusage, das Fürstenthum, an welchem ihm so vieles gelegen sey, mit Volk und Geld nicht verlassen, ja ihm mit seiner eigenen Person 33) zu Hilfe kommen zu wollen, aber es geschah denn doch so wenig, daß endlich Statthalter und Räthe, deren Verantwortlichkeit immer höher stieg, ihm stark genug schrieben, wie es unschädlicher wäre, mit den leeren Vertröstungen zu schweigen, weil solche nur bei den Unterthanen eine Verachtung gegen den König bewirkten; Prälaten und Landschaft seyen zu keinem Beitrag zu vermögen, weil sie sehen, daß alle seine Versprechungen nicht in die Erfüllung kommen und sie auf solche niemals bauen könnten; viele ehrliche Leute von dem Adel und Unterthanen wüßten sich nicht zu rathen und dörften vielleicht auf schädliche Entschließungen verfallen, wodurch nicht allein Wirtemberg, sondern auch andere östreichische Erblande, die Religion und der Gehorsam der Unterthanen in Gefahr gesetzt würden; der Feind sey vor der Thüre und drinnen ein Mangel an Allem, was zur Gegenwehr erfordert werde 34). Ferdinand befahl den Prälaten Vorrath an Wein, Früchten, Kirchenornaten und Anderes, was Gelds werth wäre, in die Schlösser

33) P. Jovius, hist. sui temporis. Vol. II. 486. At Ferdinandus *suo more* per legatos bella gerere solitus, quum ad paranda auxilia per Vindeliciam, Noricum atque Bohemiam discurreret copias suas Philippo Palatino commiserat.

34) 16 April. Sattler, III. 6.

zu bringen und das Ueberflüssige zu versilbern, was aber die Regierung zu thun nicht wagte. Weniges, was an dem Handhabungsgeld der Regierung noch ausstand, bewilligten die Klöster, Stifter und Capitel [35]). Die Städte vermochte man noch zu einer Kriegssteuer, die bedeutender war [36]). Da das Werbgeschäft, trotz der dazu aufgestellten 17 Hauptleute, keinen gedeihlichen Fortgang nahm, und immer unwahrscheinlicher wurde, eine so große und so zuverläßige Macht aufzubringen, welche in offenem Felde den beiden Fürsten begegnen könnte, so wäre das Beste gewesen, dem Rathe des Königs und der Ansicht des Statthalters zu folgen, daß man nur die festen Plätze besetzen, keine Schlacht wagen, den Krieg aber in die Länge ziehen solle [37]), allein die großen Herrn wollten nicht hinter den Mauern sterben, sondern sich zeigen und freie Hand haben. Darum zog man, als dennoch 400 Pferde [38]) und 10,000 zu Fuß zusam-

---

35) Sattler, II. 259. III. 11.

36) Heyd, Gröningen, 76. Diese Stadt gab an ihrem Theil den 1. Mai 910 Pf.

37) Mit diesem Plane wollte Baiern den Landgrafen abschrecken, aber er antwortete, wohl im Hinblick auf sein gut ausgestattetes Geschütz: „solcher Krankheit ist wohl ein medium zu finden.“ Cassel, 23. Apr. 1534. Kön. Baier. Reichsarchiv. — Mosers patriotisches Archiv, B. 4, 24.

38) Diese geringe Zahl Pferde rührt theils von der geringen Zahl theilnehmender Ritter, theils von dem damaligen Pferdemangel in Wirtemberg überhaupt her. Ueber letzteres vgl. v. Rommel, III. 60.

mengebracht worden waren [39]), mit vielem Gepränge von Stuttgart aus in das Feld. Das erste Lager wurde, wie einst im Feldzug gegen die Pfalz (1504), aus welcher man auch dießmal den Feind erwartete, bei Illingen geschlagen. Denn Reinhard von Sachsenheim hatte die Kundschaft gegeben, daß der Landgraf über das Kraichgau und das Zabergäu oder über Bruchsal und Oetisheim ziehe und bei Ladenburg über den Neckar gehe, aber, wann er eintreffe, sey unbekannt, doch werde man vor acht Tagen noch keinen Feind sehen [40]). Man machte Verhaue und Verschanzungen auf der Knittlinger Steige [41]), und glaubte, ruhig im Lager den Feind erwarten zu können, als unerwartet die Nachricht kam, bei Neckarsulm sey der Landgraf aus dem Odenwald hervorgekommen. Die Königischen brachen nun eilends auf und zogen bei Tag und Nacht [42]) gegen das Thal, das die Zaber bildet, und lagerten sich in der tiefen Ebene zwischen den Ufern der Zaber und denen des Neckars auf Wiesengrund bei dem Dorfe Laufen [43]). Es war ein großes Lager und diese

39) Beilage IV. giebt 10,000 Landsknechte an, unter welchen 3000 mit halben Hacken, 400 mit Schlachtschwertern und 1900 Böhmen, darzu 800 Pferde.

40) An Dietrich Spät, 3. Mai. Kön. Wirt. Staats-Archiv.

41) Beil. XVI. B. 5.

42) Beil. XVI. B. 6.

43) Ein Lager von 12,000 Mann kann sich von dem See, der jezt ausgetrocknet ist, bis über die nach

Stellung gewählt, um den Uebergang über den Neckar zu verhindern, was um so leichter gewesen wäre, weil das dem Dorfe Laufen gegenüber auf der rechten Seite des Neckars liegende Städtchen gleichen Namens befestigt, mit Geschütz wohl versehen und wie ein Brückenkopf zu behandeln war.

Ulrich kam mit seinem Freunde an eben dem Tage aus dem Dunkel des Odenwalds hervor, an welchem er einst im Schönbuch sein Schwert mit Blut befleckt (8. Mai 1515) und den Grund zu dem Mißgeschick gelegt hatte, das ihn seit jener Stunde verfolgte, von dem er aber nun hoffen konnte, daß es zu Ende gehen werde. Die Zeit der Buße war vorüber. Schon winkten ihm seines Landes Bergspitzen zu.

Zu Neckarsulm machte man, wahrscheinlich um auf dessen ebenen Feldern das aus den gebirgigen Gegenden langsamer anrückende Heer zu sammeln und zu ordnen, und nach einem fünftägigen Marsche ausruhen zu lassen, zwei Tage Halt. Ulrich benützte diese Zeit, um die nächstgelegenen wirtembergischen Städte Weinsperg und Neuenstadt am Kocher aufzufordern [44], daß sie Niemanden einlassen, der ihm zuwider wäre, son-

---

Kirchheim führende Straße hingezogen haben. Beil. X. B. 14. 16. Vrgl. Beil. III. und die aus der Undeutlichkeit des Berichterstatters entsprungene Annahme v. Rommels, als wenn zwischen Kirchheim und Laufen eine Schlacht vorgefallen wäre, da an beiden Tagen vielmehr nur bei Nordheim gekämpft worden ist.

44) Neckarsulm, den 10. Mai. Gabelkofer.

dern sich seiner Befehle gewärtigen, erhielt aber von Beiden eine abschlägige Antwort, weil sie Ferdinanden Erbhuldigung gethan hätten. Eine wiederholte Aufforderung mit der Erinnerung an die ältere Verpflichtung gegen ihn und an die Nothwendigkeit, Gewalt anwenden zu müssen, brachte bald Wirkung hervor, daß sie nochmals schrieben [45]) und drei Abgeordnete mit voller Gewalt ferner zu handeln, absendeten, mit der Bitte, bei dem Ihrigen gelassen zu werden, und auch derjenigen zu schonen, die von den Ihrigen bei dem königlichen Heere seyen. Möckmühl ergab sich ebenfalls [46]). Die Reichsstadt Heilbronn, durch welche der gerade Weg von Neckarsulm aus in das Wirtembergische führt, reichte um's Geld Zufuhr und (es war bereits protestantisch) freute sich der Unternehmung, ob es gleich während der nun folgenden Schlacht seine Thore schloß [47]). Es läßt sich aber nicht mit Bestimmtheit sagen, ob das ganze Heer gerade diesen Weg einschlug, oder ob nicht schon unter Heilbronn ein Uebergang über den Neckar stattfand [48]). Ein sonst zuverläßiger Geschichtschrei-

45) d. 12. Mai. Gabelkofer W. G. und Landbuch. Hdschr.

46) Beil. VI. B. 7.

47) Jäger, Heilbronn, II. 79.

48) Paul. Jovii Histor. Vol. II. 487. Landgravius Neccaro omne superato *trinis* castris in Wirtembergensium fines exercitum induxit. Beilage VI. B. 8. Die hessischen Reuter seyen neben Heidelberg hereingetracht, kann wörtlich nicht genommen, viel-

der jedoch läßt das Heer gegen das Dorf Sontheim sich in Bewegung setzen [49]). Gewiß ist, daß es am 12. Mai Nachmittags schon auf dem linken Ufer steht [50]), zu welchem Uebergang eine Furth zwischen Heilbronn und Sontheim neben den Schiffbrücken benützt werden konnte. Das Beste, was die Fürsten thun konnten, war, das linke Ufer des Neckars zu gewinnen, und dieß zu einer Zeit auszuführen, wo sie der Feind daran nicht hindern konnte. Diese Seite des Flusses erleichterte den Fortgang ihres Unternehmens, während die rechte nur Schwierigkeiten anbot [51]). Waren aber ein-

leicht aber doch auf einen Uebergang am obern Neckar, wo Pfalz kein Gebiet mehr hatte, bezogen werden.

49) Gabelkofer, Beil. V.

50) Philipps beide Briefe, Beil. I. II.

51) Diesen Uebergang mißverstand vielleicht der Verfasser der „neuen Zeitung," Beil. III., und versetzte ihn in die Schlacht selbst. Vergl. auch meinen Vorschlag einer andern Lesart. Durch jenen Schritt sind die größten Vortheile erreicht worden. Der Weg auf dem rechten Ufer des Neckars hätte das befestigte Laufen und sein durchschnittenes Terrain mit dem ganzen Lager der Feinde entgegengesetzt, aber auch nach Ueberwindung dieses Punkts noch einen neuen beschwerlichen Uebergang über die Enz bei Besigheim und wieder bei Bietigheim, welche beide Städtchen damals ihre festen Mauern hatten, nöthig gemacht. Traten aber die Fürsten schon zwischen Sontheim und Heilbronn, wo die Neckarufer allein noch flach sind, auf die linke Seite des Flußes, so konnten sie ohne weitere

mal die Fürsten auf dem linken Ufer des Flusses, so konnten die Königischen ohne die große Gefahr, umgangen zu werden, nicht mehr in dem Thale bei Laufen beharren. Als daher die Nachricht davon in ihrem Lager ankam, ließ der Pfalzgraf die Reuter und leichtes Fußvolk sogleich ausrücken [52]). Das erste Scharmützeln mit der hessischen Reuterei geschah nun bei dem Landthurm [53]), der einst in der Mitte des Weges stand, welcher von Großgartach nach Nordheim führt, und den Haupttheil der Landwehr oder des Landgrabens ausmachte, der einst sich dort längs der wirtembergischen Grenze hinzog. Es entspann sich aber damit zugleich an diesem Abend ein ernstlicheres Zusammentreffen. Denn die ganze Masse der Königi-

---

Schwierigkeit in das Zabergau eindringen und den Feind, wenn er sich nicht aus seinem Thal beim Dorfe Laufen herauf machen wollte, nicht blos in die Flanke, sondern fast in den Rücken nehmen, sie konnten weiter auf diesem Terrain ihre starke Reuterei besser anwenden, als auf jenem mehr durchschnittenen.

52) Jovius a. a. O. Ea re cognita Palatinus, qui ad vicum Lofen in valle constiterat, equitatum repente educit, ad explorandum levis armatura præmittitur, Landgraviani signa promovent.

53) Beil. VI. B. 8 und das Gedicht selbst, in welches die Beilage verwebt ist, wo die Worte vorkommen:

— sie zogen
Eines Theils durch den Odenwald
Auf Heilbronn dem Landthurm zu.

schen hatte sich aus dem Thale herauf gegen Nordheim zu aufgemacht, und im Rücken des Strichberg [54]) so in ihrem Vortheil aufgestellt, daß sie mit Macht, als die Hessen näher kamen, hinter ihm vordrangen [55]), unter ihnen mit ihrem auf einer Anhöhe befindlichen Geschütz vielen Schaden anrichteten, und sie ernstlich zurückgedrängt hätten, wenn nicht der Landgraf ebenfalls sein Geschütz auf eine Höhe gebracht und sie durch das Feuer aus demselben vom Nachrücken abgebracht hätte [56]). Dazu kam, daß ihr Oberfeldherr, der Pfalzgraf, durch eine Schlangenkugel, die ihm auch seinen Hengst tödtete, aus der hessischen Schanze schwer verwundet wurde, und sich aus dem Gefecht tragen lassen mußte. Er war mit Dietrich Spät, dem Nichts zu Leid geschah, und andern großen

54) So nennt Lauze, Beil. IV., den Berg. Beil. VI. V. 13 nennt ihn Streichenberg. Daß er bei Nordheim liegen muß, ist aus dem Zusammenhang klar, aber jetzt ist dieser Name nicht mehr vorhanden. Ich vermuthe, daß es die zwischen Nordheim und Nordhausen auslaufende Anhöhe ist, an deren Fuß die Streitäcker (Streithart) von Nordhausen liegen. Vgl. Beil. III.

55) Lauze, Beil. III. Daß die Königlschen beim Streichenberg in ihren Vortheil zogen, sagt auch Beil. VI. V. 15.

56) Beil. IV. und V. vgl. mit Beil. III. Tethinger schreibt den Königischen am Abend des ersten Tages, aber irrig, völlig den Sieg zu.

Herrn auf einer Anhöhe gestanden [57]), ein langer, gerader Mann [58]).

Das Scharmützel dieses Tages (des Geburtstags Herzog Christophs) fand der Landgraf so hart, daß er es einer halben Schlacht vergleicht. Beide Theile rückten in ihr Lager zurück [59]). Die Schwäbischen hielten für gut, in der Nacht noch Schreiben an alle Aemter ausgehen zu lassen und auf den nächstfolgenden Tag zu stellen, daß zwar

57) So nach der Erzählung von Philipps Bruder in Mosers patr. Arch. a. a. O. 24, und nach den Zusätzen von Oefele, daselbst 26, dieser sagt, er sey in einen Schenkel geschossen worden und unten in die Sohlen am rechten Fuß. Und zwar, wie der Bruder bemerkt, mit einer Schlangenkugel. So erzählen den Vorfall die besten Quellen. Eine Chronik aber, die zu dieser Zeit verfaßt ist, die ich handschriftlich besitze, setzt dann der gleichlautenden Erzählung noch bei: „die gemein Sag ist gewesen, da die Regenten auf einem Berg gehalten, welche beide Kriegsfürsten im Lager wohl sehen können, hab der Fürsten Büchsenmeister begehrt, die Fürsten wöllen ihm erlauben, er wölle den Pfalzgrafen mit einem Stück treffen, hab ihm Herzog Ulrich erlaubt, er soll das Pferd erschießen, und des Pfalzgrafen schonen, hab der Büchsenmeister ein Stück auf des Pfalzgrafen Pferd gerichtet, dasselbig getroffen und dem Pfalzgrafen die Ferse herabgeschossen". Vor den Sachverständigen wird sich diese Sage selbst verurtheilen.

58) Rommel, v., I. 360.

59) Beil. V.

Pfalzgraf Philipp an einem Fuß verletzt, sonst aber alles unschädlich abgegangen sey, und stehen sie in guter Hoffnung, Gott werde ihnen und den Ihrigen ferner seine Hilfe beweisen, damit Sr. Kön. Majestät Unterthanen in Wirtemberg vor Schaden und Nachtheil verhütet und entladen werden [60]. Im wirtembergischen Lager durchwachten Manche die Nacht beim Wein [61], spotteten über die Hessischen, hießen sie Bürstenbinder und Besenmacher [62], und überließen sich der Hoffnung auf Sieg, Andere aber sahen in dem Unglück des Oberfeldherrn, der sich nach Laufen bringen lassen mußte, kein gutes Vorzeichen; Dietrich Spät sogar ritt davon, unter dem Vorwande, mehr Reuterei herbeizuholen [63]. Am frühen Morgen des andern Tags (13. Mai), welcher der Tag vor dem Feste der Himmelfahrt war, wandten sich die Königischen gegen Laufen hin, um, wie es scheint, in eine vortheilhaftere Stellung zu ziehen [64], da auf diesen Tag eine Hauptschlacht zu erwarten stand [65]. Der Landgraf, ebenso frühe auf, sah wie sie abzogen, und war nicht gesonnen, dieß zuzugeben. Er schickte, wiewohl dieß nicht allen, die bei ihm

---

60) Gabelkofer Wirt. Gesch. Hdschr.

61) Tethinger, 54.

62) Beil. IV. VII. B. 17, 18, 20. VIII. B. 5.

63) Beil. IX VI. B. 16.

64) Beil. V.

65) Die beiden Fürsten hatten im Sinn, mit aufgereckten Fähnlein in ganzer Schlachtordnung anzurücken. Beil. III.

waren, gefiel[66]), ihnen drei bis vier Geschwader Reuterei in die Flanke, und ritt eilends zu dem noch weiter zurückstehenden Fußvolk hin, das unter den Befehlen des Grafen von Fürstenberg stand, um es, zu desto größerem Nachdruck im Angriff, herbeizubringen. Ehe dieß noch ausgeführt werden konnte[67]), waren zur Unterstützung der Reuterschwadronen das große Geschütz, hundert Büchsenschützen, auch die Trabanten des Landgrafen so tüchtig im Angriff, daß die Königischen, ungeachtet Einzelne sich kräftig vertheidigten, auch Marx von Eberstein, nicht achtend einer schweren Stichwunde, Christoph Truchseß von der Scheer und andere Hauptleute, Stand zu halten erzwingen wollten[68]), doch im Ganzen die Flucht ergriffen[69]). Diese geschah über die Höhe hin, auf welcher man durch die Bibacher Steige kommt[70]), und setzte sich,

66) Beil. I.

67) Ob mit oder ohne Fürstenbergs Schuld, läßt sich nicht sagen, doch scheint darin, daß das unter ihm stehende Fußvolk Nichts zur Entscheidung beitrug, ein Grund zu liegen, warum ihm die Fürsten nachher diejenige Belohnung nicht gaben, welche sie ihm versprochen hatten, wenn eine entscheidende Schlacht geliefert werde. Münch, Fürstenberg, II. 35 ff.

68) Jovius, Hortleder, Tethinger.

69) Beil. I.

70) Beil. IV. V. 13. Der unter der Steige fließende Bach heißt Bribach, Breybach; die Steige auch Bidembach. Ueber sie führt der Weg von Nordheim nach Laufen. Der Bach mündet in den Neckar aus, und treibt dort eine Sägmühle.

da der von da bis in das Dorf Laufen führende Nordheimer Fahrweg nur für wenige breit genug seyn konnte, auch in einen tiefen Hohlweg ausgeht, in jeder beliebigen Richtung quer Feld ein fort[71]), und hinab endlich über den Bergabhang, der unter den beiden Neckar-Inseln beginnt und hinter dem Kloster von Laufen an den Ufern der Zaber bis an die obere Spitze des See's heraufzieht, somit zum Theil dem ersten Lagerplatze zu.

An des Abhangs mehr oder weniger steiler Wand sind terrassirte Weinberge[72]), welche den Fliehenden durch ihre Gemäuer, Gestäffel, Pfähle und Reben sehr hinderlich seyn und Manchem Verletzung oder Tod bringen mußten. Viele fanden im Neckar, den sie am Fuße der untern Seite des Abhangs, wohin die Richtung vorzüglich stark gieng[73]), antrafen, und zu durchschwimmen versuchten, den Tod, andern, wenn sie an der obern Seite des Abhangs herabkamen, schadete wohl auch die Zaber und der See mit seiner sumpfigen Umgebung[74]), der größte Theil aber fand wirklich

71) „Und ist eine solche Furcht und Flucht in sie kommen, daß sie alle, ein Jeder, so best er gemocht, aus dem Felde geflohen, und sich zertheilt und zertrennt haben.“ Beilage II. Münch, Fürstenberg II. 36.

72) Beil. III. VIII. v. 7. V.

73) Beil. I. III. V. Nach der örtlichen Sage kamen daher die Fliehenden.

74) Beilage X. V. 15. Wenn anders diese Stelle nicht blos auf den Lagerplatz zu beziehen ist.

trotz Berg und Wasser ~~seine Rettung~~ in der Geschwindigkeit seiner Beine. Das Beschwerende ließen sie zurück. Wagen, Pferde, Zelte, Hebezeug, Harnische, Wehre, Sturmhauben / lagen weit umher zerstreut[75]), doch wurde von den Hessischen auch nicht Eine Fahne gewonnen[76]). Die Flucht kam zuerst unter die Fuhrknechte[77]), und dieß ist sehr natürlich, da sie Leute aus dem Lande waren, und für städtische Roß und Geschirre ihr Leben nicht wagen mochten. Die Mannschaft aus den Aemtern[78]) war überhaupt großen Theils mit Widerwillen ausgezogen, hatte man doch kaum vorher die Bürger wegen ihrer Anhänglichkeit an Ulrich entwaffnet[79]). Als nun der Oberfeldherr nicht mehr auf dem Kampfplatze, Dietrich Spät, der zweite Herr des Landes, davon geritten, auch andere große Hansen sich bald aus dem Staub gemacht hatten[80]), so wollte der gemeine Mann

---

75) Beil. I.

76) Münch a. a. O.

77) Beil. V. — So hat ein Leonberger, als er merkte, daß es schief stehe, von seinem mit 4 schönen Pferden bespannten Landwagen ein Pferd eilends abgelöst und ist Leonberg zugeritten, und hat die dem Vogt unglaubliche Nachricht von der verlorenen Schlacht gebracht. Hdschr.

78) Jedes Amt stellte seine Landwagen und Mannschaft. Heyd a. a. O. 76.

79) Kön. Wirt. Staats-Archiv. Ulrich gab den 8. Juli die auf den Festungen aufbewahrten Waffen den Bürgern wieder heraus.

80) Mosers patriot. Archiv a. a. O.

(er erwartet von seinen Obern Theilung der Gefahr) auch nicht mehr Stand halten. Der tapfere Pfalzgraf, der noch im Augenblicke seiner Verwundung zu standhafter Ausdauer aufforderte, wünschte, ohne Zweifel ahnend, was kommen werde, von Laufen aus wieder umzukehren und sich in einer Senfte zum Kriegsvolk tragen zu lassen, aber andere wiederriethen es und bewogen ihn, sich auf Hohen-Asperg in Sicherheit bringen zu lassen.

Eine solche außerordentliche Flucht zum Theil erprobter Krieger konnte die Hessischen wohl in dem Grade überraschen, daß sich viele wegen des Verfolgens Gedanken machten[81]). Man sagt[82]), Ulrich habe um Schonung für seine Landsleute gebeten, Andere haben dem Landgrafen, der gern rasch nachgerückt wäre[83]), das unglückliche Ende des Königs von Ungarn vorgestellt, der im Verfolgen nach der Schlacht bei Mohacz seinen Tod fand. Die Sieger sahen daher den Fliehenden nur nach, wie Philipp mit den Worten kurz berichtet: „der Scharmützel und die Handlung wurde so hart und groß, daß unsere Widerwärtigen wichen, und mit der Flucht abzogen auf ein Höh, und über die Höh in ein Thal, daß wir sie nicht mehr sehen konnten" [84]). Man ließ sie den Weg

81) „Man sagt sie haben sich gewendt, wir wollen dem aber noch nicht ganz Glauben geben." Philipps Br. Beil. I.

82) Beil. III.

83) Beil. I.

84) Beil. II.

in das Neckarthal und in der Richtung nach Stuttgart und Hohenasperg nehmen[85]), blieb selbst auf der Höhe, wendete sich dem Zabergau zu, und nahm eine starke Stunde vom Schlachtfeld vor dem Städtchen Brackenheim das Nachtlager. Philipp berichtete nun sogleich von hier aus seinen Sieg an seine Regimentsräthe nach Cassel[86]), beide Fürsten aber ließen an die meisten Städte und Aemter Schreiben ergehen, in welchen sie Gott für den Sieg dankten, und Ulrich seine Unterthanen zum Gehorsam aufforderte[87]). Der hessische Soldatenwiz ergötzte sich daran, daß die Flucht geschehen sey bei Laufen und am Strichberg[88]).

Auf dem Hohenasperg lag der unglückliche Pfalzgraf, dessen Schicksal auch die beiden Fürsten bedauerten[89]). Sein Bruder erzählt uns, in Laufen habe man ihn ungefähr zugebunden, dann dorthin gebracht. „Da man ihn,“ fährt er nun fort, „ab dem Wagen lud, so lag er als ein todter Mensch. Da giengen die Balbierer zu Rath, ob sie ihm nicht den Fuß wollten abschneiden. Wie alle Ding dazu bereit, so war der Schenkel entzündt; da funden's im Rath, es wäre ein

85) Beil. V. Dahin wurde auch noch vieles Geschütz gebracht.

86) Beil. I.

87) Sattler, III. 14.

88) Beil. IV. Jovius erzählt, der Landgraf habe, als er den Namen des Städtchens gehört, ausgerufen: omen accipio!

89) Beil. III. VI. B. 11.

Fürst, wäre ihm nicht gut ein Bein abschneiden, und schnitten ihm den Schaden auf, wie sie ihn geheftet hatten. — Da thät mein Bruder die Augen wieder auf und kam zu ihm selbst. — Mein Bruder hat mir selbst gesagt, er hätt allweg zwei Stunden Sorg gehabt auf das Binden und große Wehetage. Ist ihm auch nachgegangen bis in seinen Tod, da ist er noch offen gewesen"[90]). Dietrich Spät dagegen, der hochfahrende und prachtliebende, aber von allen Seiten verachtete Mann[91]), der heftigste Gegner eines Fürsten, dessen Gunst er in den Tagen der Jugend im Uebermaas genossen, und dessen Unglück er kürzlich noch mit Spott belegt hatte[92]), floh in aller Eile seinen Besitzungen bei Zwifalten zu, packte Geld und Kleinodien zusammen, und reiste ab mit Sabina, der Gemahlin des Wiedergekehrten, die an ihm beinahe die einzige Stütze fand, aber seiner doch überdrüßig wurde, als er auch ihres Sohnes Ansprüchen auf das Land entgegen arbeitete[93]). Er wendete sich nach Weingarten, von da nach Bregenz und kam in Augsburg mit andern Flüchtigen an. Aber es wollte kein Königischer neben ihn

90) ~~Moser a. a. O.~~

91) Beil. IX. B. 15. Des Pfalzgrafen Bruder (~~Moser a. a. O.~~) sagt ironisch: „der Biedermann!" Martin Buzer: Sanctus ille vir Serotinus aufugit. Schnurrers Erläuterungen, 92.

92) Ulrich mache in Hessen Besen. Beil. VIII. B. 5.

93) Sabina's oben angeführtes Schreiben aus d. Kön. B. R. A.

hinsitzen; man bedeutete ihm, sich fortzumachen, was er auch that[94]. Er, der Abkömmling eines hochgestellten Geschlechts am Hofe der Vorfahren Ulrichs, und bei diesem selbst lange ein „Selbstherr," kaiserlicher Rath, Günstling des östreichischen Hofes, der ihn nöthig zu haben glaubte, im Lande selbst an Pracht und Ansehen der zweite Herr, war nun der Verachtung und der Verbannung preis gegeben. Er durfte seine Güter nicht mehr sehen, Wirtemberg nicht mehr betreten, mied sogar Deutschland, und starb endlich im welschen Lande an den Küsten des mittelländischen Meeres[95]. — Wer sonst aus der Schlacht floh (die Zahl der Getödteten läßt sich nicht genau angeben[96]), der gieng, wenn er ein Einheimischer war, in seine Heimath, wenn ein Söldling, nach Stuttgart, wo sie noch hoffen konnten, sich zu sammeln. Als sie aber die Thore der Hauptstadt verschlossen antrafen, fiengen sie an, sich auch zu verlaufen, so daß gegen die Verbündeten, außer unbedeutenden

94) Pfister, v., Christoph, I. 128. Anm. 86. Heyd, Volland, 118.

95) Vor Marsilien (Marseille). 1536. Hdschr. auf dem K. W. St.A.

96) Philipp sagt Beil. I.: am ersten Tag seyen bis in Hundert todt geblieben, und nachher: in beiden Tagen seyen 2000 todt geblieben. Dagegen schätzt Beil. III. den Verlust des zweiten Tags nur auf 200 Todte. Philipps Brief ist zu einer Zeit geschrieben, in welcher man den Verlust noch nicht genau wissen konnte.

Streifcorps[97]), die sich den festen Plätzen zuwendeten, kein Feind mehr Stand hielt.

Den Tag nach der Schlacht rückten die Verbündeten dem Asperg zu, in welchem zwar nun die wichtigsten Personen und Dinge[98]) aufbewahrt waren, der aber an Umfang zu klein ist, um einem Heere ein Hinderniß in den Weg zu legen. Die gerade Richtung von Brackenheim dahin führte über die Enz bei Bissingen. In diesem Dorfe unterschrieb auch der Landgraf den vierzehnten Mai seine Gegenerklärung auf das wider ihn wegen des unternommenen Angriffs auf Wirtemberg von dem Reichskammergericht ausgegangene Strafmandat[99]). Die nächste Stadt war Gröningen. Sie huldigte an demselben Tage dem Canzler des Herzogs[100]), und wurde mit mehreren Hauptleuten besetzt. Dagegen verstanden sich die Dörfer Weichenberg[101]) ~~und Asperg~~ noch nicht zur Huldigung,

97) Dieß vermuthe ich aus dem unten anzuführenden Beispiel vor Asperg.

98) Die Regimentsherrn und Canzley waren da, auch sollen 200,000 fl. kaum zuvor dahin geliefert worden seyn, Gabelkofer, Landbuch. Dieß ist wahrscheinlicher, als daß die Wirtembergischen bei Nordheim in der Flucht 70,000 fl. sollen haben in der Gegner Hand kommen lassen, wie Beil. III. sagt.

99) Rommel, v., I. 363 II, 312.

100) Heyd, Gröningen, 75. — An demselben Tage (14) die Stadt Marbach auf das alte Herkommen und den Tübinger Vertrag. Gabelkofer, Landbuch.

101) Dieses Dorf lag auf dem Bergrücken in der Nähe der Festung.

weil sie vor Ueberfall aus der Festung, welche die Fürsten vorerst liegen ließen[102]), noch nicht gehörig gesichert waren. Der Schluß des landgräfischen Heeres selbst litt unter einem solchen Ausfall[103]). Aehnliches zu verhindern, wurde von dem Landgrafen zur Beobachtung der Belagerten ein Geschwader Reißiger und zwei Fähnlein Landsknechte aufgestellt. Ein feindliches Fähnlein, das bei Nacht in die Festung kommen wollte, entdeckten sie und wiesen es ab[104]). Ein andermal fiengen sie einen Trieb von 60—70 Ochsen bei dem Osterholz weg[105]). Dieß waren noch einige Spuren von Thätigkeit im offenen Feld von Seiten der Königischen. Ohne Zweifel kamen am Abende des vierzehnten die beiden Fürsten noch in die Nähe von Stuttgart, Tags darauf naheten der Stadt Abgesandte und erboten sich zur Huldigung, wenn ihnen zugesagt werde: Verzeihung für solche, die wider Ulrich gehandelt hätten, auch die Canzlei-Verwandten und Andere mit eingerechnet, die sich wider ihn haben brauchen lassen müssen; Bestätigung der städtischen Freiheiten und der Landesfreiheiten, namentlich des Vertrags von Tübingen; Sicherheit des Eigenthums und Schutz vor Rache, welche Andere nehmen möchten[106]). Da die Bewilligung erfolgte, so

102) Beil. VI. B. 17.
103) Heyd. a. a. O. Beil. VI. B. 18. 19.
104) Rommel. v., I. 364.
105) Ders. u. Gabelkofers Landbuch, Hdschr.
106) Gabelkofer a. a. O. Sattler, III. 15.

geschah die Huldigung sogleich auf den zu solchen Handlungen schon öfters gebrauchten Wiesen beim Hirschbad[107]. Darauf hielten die beiden Fürsten einen feierlichen Einzug, neben ihnen ritt Graf Wilhelm von Fürstenberg. Das Volk jubelte ihnen seine große Freude zu und verfolgte mit Spott die flüchtig gewordenen Königischen. Am Sonntag (17.) ließen die Fürsten zwei evangelische Predigten halten[108], ein Vorschmack von dem, was nun bald kommen sollte, doch vorher nicht eigentlich begonnen werden konnte, ehe die politische Existenz des Landes gesichert war.

Nachdem alle Städte und Aemter auf eine von Stuttgart aus erlassene herzogliche Aufforderung sich ergeben hatten, erhoben sich nach dreitägiger Ruhe[109] die beiden Fürsten gegen die festen Plätze. Schloß Tübingen ergab sich, nachdem man es mit 10 Schüssen begrüßt hatte (19), Hohen-Urach vertheidigte sich länger, zum Theil durch den Muth einer Frau, doch bald rief auch sie: „Hie gut Wirtembergisch!" (25), Neuffen versuchte noch, sich halten zu wollen, wie A s p e r g. Auf dieß gieng es nun erst mit Macht los. Der Landgraf meinte, es werde sich bald ergeben, wenn

---

107) Vormals Andreä Badwiesen, nun Königl. Bad und Anlagen.

108) Schnurrer a. a. O.

109) Schnurrer: Principes illic fuerunt quatuor noctes. Den 18. Mai ist aber Ulrich schon zu Tübingen, von wo aus er an seinen Sohn Christoph schreibt. Heyd, Volland, 116.

man mit Ernst anklopfe. Sechs bis achthundert Bauern mit den nöthigen Werkzeugen wurden in der Nachbarschaft aufgeboten, um zu schanzen (28)[110]. Der Landgraf kam an (29), lagerte sich zu Eglosheim, ließ die Schanzarbeiten beginnen (30) und darauf eine Besprechung mit den Belagerten halten (31). Da nun diese nur unter der Bedingung des freien Abzugs den Platz aufgeben wollten, so erklärte sich der Landgraf dagegen, ließ aber dem Pfalzgrafen für seine Person freien Abzug und Geleit anbieten, da der Asperg für einen Verwundeten ein unbequemer Ort sey[111]. Aber der tapfere Mann hatte früher von keiner Uebergabe hören wollen, noch weniger von einer persönlichen Ausnahme[112], er bat vielmehr die Besatzung, so es möglich wäre, sich zu wehren, bis die Belagerer über die Mauer hereinstiegen, und ihm solle man eine Büchse in die Hand geben, damit, ehe er auf seiner Lagerstätte todtgeschlagen würde, er seinen Mann vorauf mit ihm nehme. Herzog Ulrich hätte die Belagerung vorgezogen, Philipp drang auf Berennung. Er eröffnete die Laufgräben; am ersten Tag fielen 532, am zweiten von der Frühe bis Morgens 6 Uhr 115 Schüsse. Die Beschädigungen auf der Festung wurden so beträchtlich, daß die Belagerten die Uebergabe nach-

110) Heyd, Gröningen, 76.

111) Beil. III. Er hatte ihm bereits seinen Leibarzt zugeschickt. Schnurrer a. a. O.

112) Aber von Rechberg und Dr. Baut hieß es, sie haben den Asperg im Brett verspielt. Moser a. a. O.

suchten (2. Juni). Sie wurde auf billige Bedingungen gestellt[113]). Die beiden Fürsten giengen in die Festung hinauf, und besuchten den verwundeten Befehlshaber auf seinem Lager. Innerhalb sechs Monaten nicht wider sie zu dienen, versprach er mit seinem Handschlag, und bat noch für Dr. Baut, einen Hauptgegner des Herzogs, daß dieser sich dabei begnüge, wenn jener das Land meiden zu wollen eidlich bekräftige. Dieß wurde gewährt; nur auf Eine Seite hin warf Ulrich die Schwere seines Arms. Dem Dietrich Spät wurden Burgen und Besitzungen zerstört.

Gütliche Verhandlungen mit König Ferdinand folgten unter Vermittlung des gewissenhaften Churfürsten von Sachsen nach. Wehe zwar mußte es dem Herzog thun, daß der Vertrag von Cadan (29. Juni) die Afterlehenschaft von Oesterreich bedingte, allein dieses Opfer brachte desto schneller den Frieden, und rettete seinen Freund Philipp von der Gefahr einer Wiedervergeltung von Seiten Oesterreichs.

Dieß Alles war das Werk weniger Wochen und eines einzigen Mannes. Kräftige, aber vorsichtige Benützung der Umstände führte zum Ziel. Philipp wollte nicht den Landfrieden stören, nur den Rechtszustand im Reiche wiederherstellen, und seinem Freunde sein Land zurückgeben. Er hat es gethan in dem Sinne, wie ein Ritter dem Andern dient. Es ist die gelungenste That seines Lebens und eine der schönsten in der Geschichte der Fürsten des deutschen Reichs, deren Lage nur dann ungünstig wurde, wenn sie vergassen, daß sie unter einander Brüder seyen.

113) Sattler, H. III. Bell. VI.

I.

Landgraf Philipp's Bericht
über
die Schlacht bei Laufen,
an seine Räthe zu Cassel,

Brackenheim, den 13. Mai 1534.

(Aus Rommel, Ch. v., Geschichte des Landgrafen Philipp. Thl. II., 318 f.)

„Lieben Rethe und getrewen, Wir geben euch gnediger Meynung zu erkennen, das wir gestern Dienstags unsere widerwertige antroffen, und haben mit Jnen einen ernsten und harten scharmuessel gehalten, der sich wohl einer halben Schlacht vergleicht. Und haben sich etzliche unsere Büchsenschützen ernstlich und sehr mit Jnen geschossen und Jrer besten Hauptleuthe und besten Leuthe umbpracht, das Jrer bis in hundert doth plieben, Und seind Jre bede Obersten Herzog Philips der Statthalter und Her Curt von Boineburgk *) geschossen und gewundt worden, seint Jnen baiden Jglichen ein ferssen abgeschossen wurden, versehen

*) Kommt bei den Wirtembergischen unter dem Namen der kleine Hesse vor. Er war ein geborener Hesse.

unns wiewol wir es nit gewiß seindt Er sei oder werde gefangen und uns zupracht werden. Also seint wir heute diessen morgen, wiewol es nit allen gefiell, frue uffgewesen und seint unsern widerwertigen nachgezogen, die waren Im abziehen, namen drei oder vier unnser geschwader Reuter zu uns, fureten sie an sie uff die seiten, und hielten sie darmit auff, zogen darnach zu den Knechten, die noch weither dahinden warend, wollten dieselben erfurer furen, In des Arbeitten sie sich mit unserem Geschutz also das die Feinde mit der Flucht abzogen, und weren wir ein wenig ehr dartzu kommen, were Ir keiner von uns kommen, also seint sie fluchtig von uns gezogen, und haben großen Schaden gelitten, und viel todter gelassen, die erschossen und erstochen worden, und in Neckar gejagt und ertrunken. Das wir es darvor achten, das irer heut und gestern bis in zweitausend todt plieben sein, haben in der Flucht hinder sich gelassen, Wagen, Pferde, Zelter, Hebezeug, Winden zum Geschütz, Harnisch, Were, Sturmhauben, und etliche Ritter seint durch den Neckar geschwommen. Aber uff unser Seiten haben wir noch, Gott hab lob, wenig schaden gelitten, Und man sagt sie haben sich gewendt, wir wollen Ime aber noch kein gentzlichen glawben geben, und seint in willen, in Khurzem wil got bei Inen zu seyn, was auch von Stedten und Landschaft daherum gelegen, die haben sich ergeben und dem Herzogen gehuldet, solches haben wir euch, darmit ihr wissen muget, wie die Sachen bei uns gestalt seyen, gnediger

Meynung nit wollen verhalten. Datum in unserem Veldtlager bei Brackenaw (Brackenheim) Mittwochen nach Vocem Jucundit. Anno XXXIIII. Hette man uns gefolgt, wir wollten Inen alle Ire Leuthe erschlagen haben, wollet solchs auch Herzog Heinrich und Herzog Erich und andern Hern zu erkennen geben und disse neben Brief zu recht schicken.«

II.

Auszug

aus

Landgraf Philipps Brief an die Herzoge von Baiern in Betreff der Wiedereinnahme Wirtembergs nach der Schlacht bei Laufen,

Stuttgart, den 16. Mai 1534.

(Aus dem Königl. Bairischen Reichs-Archiv zu München.)

— Wir haben Dienstags die Feinde im Feld auf ihrem Vortheil in einem Dorf heißt Nörthen angetroffen und alsbald ein ernst und hart Scharmützel mit ihnen angefangen, in welchem der Statthalter Philipp etwas geschossen worden, und andere mehrere geschossen, gestochen, geschlagen und ergriffen wurden. Mitwoch sind wir wieder mit dem Früheſten aufgewesen und denselben nachgezogen, die dann in Abzug waren, also ereilten wir sie, nahmen unserer Reisigen drei oder vier Geschwader zu uns, führten die an sie auf die Seiten und hielten sie damit auf, bis daß unsere Knechte ankommen hätten mögen, aber indeß arbeiteten wir sie mit unserem Geschütz, und scharmützelten aber mit ihnen etliche unserer Büchsen-

schützen bis in Hundert und unsere Trabanten und wurde der Scharmützel und die Handlung so hart und groß, daß unsere Widerwärtigen wichen und mit der Flucht abzogen auf ein Höh und über die Höhe in ein Thal, daß wir sie nicht mehr sehen konnten. Und ist eine solche Furcht und Flucht in sie kommen, daß sie alle ein jeder so best er gemocht aus dem Felde geflohen und sich zertheilt und zertrennt haben, also, daß wir von solchen großen und tapferen Kriegsleuten dergleichen Flucht nimmer gehört oder erfahren haben. rc. Stuttgart, Samstag nach vocem jucunditatis. 1534.

III.

Neue Zeitung

von des Landgrafen zu Hessen und Herzog Ulrichs von Wirtemberg Kriegshandlung und gehabten Scharmützel gemeldter Fürsten mit Pfalzgraf Philippsen und Röm. Königl. Maj. ꝛc. Kriegsvolk, auch von der Eroberung des Landes Wirtemberg ꝛc.

Anno M. D. XXXIV.

(Hortleder, vom deutschen Krieg. 1645. Bd. I. 884—886.)

Nachdem nun sich der Landgraf Philipps von Hessen in die Sach und Handlung H. Ulrichs von Wirtemberg begeben und dieselbigen mit ernstlicher That zu vollführen fürgenommen, seynd diese zween Fürsten ernstlich an Tag St. Florians den 14. Mai [1]) einmüthiglich mit vorbetrachtem Rath auch tapferem Kriegsvolk und wohlgeschickter Rüstung zu Fuß und zu Roß, und allem, so Kriegsleut erfordern, ihrem Fürnehmen nach straks den Nächsten auf das Wirtemberg zugezogen, und alsbald sie dasselbige erreicht, seynd in zwischen den Fle-

1) Ist wohl ein Druckfehler. Muß heißen 4. Mai.

cken Norta und Hausen [2]), Röm. Kön. Maj. ꝛc. Kriegsvolk zugegen gezogen, und sich mit Heereskraft wider sie gelegt, und zusammen getroffen und geschossen, aber auf beiden Seiten nicht sonder Schaden auf diesen Angriff geschehen.

Des andern Tags darnach, den 5. Mai [3]), ist Landgraf Philipps frühe fort gezogen, seine Feind, Kön. Maj. Kriegsvolk, so ihm Widerstand zu thun fürhätten, zu suchen, und dieselbigen zwischen Kirchheim und Laufen [4]) auf einer Wiesen in ein Grund gelegen ankommen; und das Heer Kön. Maj. ist dazumal ungefehrlich bis in die 12,000 guter Landsknecht, und 400 reisiger Pferde stark gewest. Deren Hauptleut fürnehmlich seynd gewesen: Pfalzgraf Philipps ꝛc., Herr Max von Eberstein, der klein und der lang Heß, Herr Adolph von Eßlingen.

Die zween Fürsten aber, der Landgraf von Hessen und H. Ulrich seynd auf denselben Tag

2) Hausen, nicht Nordhausen.

3) Wohl eine irrige Folgerung aus dem 4. Mai. Dieser bezieht sich aber auf den Auszug aus Hessen, nicht auf die Schlacht.

4) Damit meinte er das Lager, das die Königischen in der Tiefe vor dem Dorf Laufen einnahmen, das sich von dem Ufer der Zaber bis über den Weg nach Kirchheim erstreckt haben kann. Die Deutung ist: dieselbigen (nämlich das Kön. Kriegsvolk) seyen zwischen Kirchheim und Laufen auf einer Wiesen, (welche) in einem Grund gelegen, angekommen (gewesen).

15,000 Landsknecht, und 4000 guter reisiger Pferd stark gewesen. Demnach seynd diese zween Fürsten, der Landgraf und der von Wirtemberg mit ihrem Volk und Rüstung auf einen Berg gezogen, und das Geschütz nach allem Vortheil, auf Kön. Maj. Volk, so in dem Thal sich enthielt, gericht, und gewaltiglichen zu ihn geschossen. Als aber Kön. Maj. Hauptleut dies Stratagema vermerkten, seynd sie fortgerückt und sich auf ein Berg dagegen gelagert, und also auf beiden Seiten heftiglich zusammengeschossen[5]). Desselbigen Tags ist auch dem Pfalzgrafen unter andern Schaden so sich auf beiden Parteien zugetragen hat, ein Fersen abgeschossen worden, und das Roß unter ihm todt blieben.

Nach diesem sind die obgenannten zwei Fürsten mit ihrem gewaltigen Haufen, der Reisigen und Fußknecht, zurück in einen kleinen Grund gezogen[6]), derhalben die Königischen vermeinten, sie wichen aus Furcht vom Geschütz, und hätten vielleicht großen Schaden empfangen. Aber der Landgraf ließ 3 oder 4 Stück Büchsen mit etlichen Landsknechten auf der Höhe stehn, die schossen auf beiden Orten emsig zusammen. Dieweil zog der Landgraf mit dem gewaltigen Haufen Reuter und Knecht, auch mit dem Geschütz auf der rechten

5) Dieß ist nach der Erzählung des Landgrafen gerade umgekehrt richtig.

6) Das könnte das Thal des Bibachs seyn, das Uebrige gehört aber nach Philipps Erzählung mit dem ersten Tag zusammen.

Seiten in einen Grund über den Neckar [7]) und hinterzog Kön. Maj. Kriegsvolk, ehe sie es gewahr wurden, und richt das Geschütz in sie, und vier Fähnlein Reisiger, ließen sich mit ihn ein zu treffen. Aber die Königischen seynd gar bald zurückgeschlagen, und das Fußvolk hat die Flucht über ein Weinberg, nach dem Neckar genommen, und seynd da mehr ertrunken denn erstochen. Die Reisigen aber seynd nach dem Hohen-Asperg mit dem Pfalzgrafen, ihrem Obersten, geflohen, und auch darauf gebracht etlich Geschütz und drei Wagen mit Geld. In diesem Scharmützel seynd nicht über 200 Mann auf Kön. Maj. Seiten todt blieben, auch sonst niemands namhaftiges. Allein auf des Landgrafen Seiten ist erschossen worden ein Kürisser, und ein Hauptmann über die Knecht, heißt Christophel Fuchs, und ein Trompeter, und auch sonst kein andern Schaden erlitten.

Als nun das Volk Kön. Maj. in die Flucht war getrieben worden in diesem Scharmützel, wollte der Landgraf mit seim gewaltigen Haufen nachdrucken. Wo das geschehen, wär zu besorgen, die Königischen wären nicht ohn sonderlichen großen Schaden niedergelegt worden. Der H. Ulrich hat dafür gebeten, und des Landgrafen Fürnehmen widerrathen; dann er besorget, es wäre der meiste Theil sein eigen Landvolk. Es sagten auch die andern Kriegsräthe, König Ludwig in Ungarn,

---

7) Ueber den Neckar zu setzen konnte gar nicht im Plane liegen. Soll es nicht heißen: er zog in einen Grund über dem Neckar?

löblicher Gedächtniß, hätt dem Türken auch in einer Flucht also nachgeeilt, sein Haufen zutrennt, und wäre darüber geschlagen worden. Derhalben dieser Nachdruck unterlassen blieb.

Es haben auch die Königischen in diesem Scharmützel alle ihre Canzlei, Heimlichkeit und Fürnehmen verlohren [8]), auch die Arkelei [9]), etlich Geschütz, den Hebzeug zu dem großen Geschütz, Büchsen, Kugeln, Pulver und bei 60 Wagen, auch viel Geldes, als man sagt, bis in 70,000 Gulden Werth verlohren.

Folgends ist der Landgraf mit alle seinem Zeug fortgezogen, und hat das Land zu Wirtemberg alles eingenommen, und dem alten H. Ulrich von Wirtemberg hulden und schwören lassen.

Es hat sich kein Stadt gewehrt dann Tübingen und Hohen-Aurach, sammt beider Städten Schlösser. An Tübingen hat man zehen Schüß gethan, da hat sie sich auch ergeben mit Aurach.

Das Land Wirtemberg ist gar eingenommen bis auf Hohen-Asperg und Hohen-Neuffen. Der Landgraf ist folgends für Hohen-Neuff gezogen, im Willen, sich dafür zu lagern, mit denselben hat er Sprach gehalten, und die auf Hohen-Neuff haben sich hören lassen, wie sich der Hohe-Asperg hielt, dermassen wollten sie sich auch halten. Also hat der Landgraf ein Blockhaus dafür geschlagen, daß ihn nichts kann zugehen, und auch niemands

8) Solche Gegenstände hatte man auf den Asperg geflüchtet
9) Von arcus, woher Arkebusier; Wurfgeschoß, Artillerie.

kann herabkommen, und ist also von Hohen-Neuff abgezogen.

Den 29. Tag Mai ist der Landgraf mit allem seinem Kriegsvolk für Hohen-Asperg gezogen, und dasselbig belagert. Folgenden Sonnabend, das ist, den 30. Tag Mai geschanzt, auf den 31. Tag Mai mit den von dem Schloß Sprach gehalten, und von ihn das Haus abgemahnt, seynd sie nicht ungeneigt darzu gewest und dergestalt Antwort geben, so man sie ohn allen Schaden, mit alle dem, so sie hinauf gebracht, wollt ledig erzählen, und abziehen lassen, wollten sie das Haus aufgeben. Aber das hat der Landgraf solcher Meinung nicht thun wollen.

Dieweil nun der Landgraf die auf dem Schlosse nicht wollt lassen abziehen mit ihrer Hab und Gütern, hat er dem Pfalzgrafen sagen lassen: es sey ihm leid, daß er geschossen sey, und es sei ein unbequem Ort für ein Kranken und Beschädigten auf dem Schloß zu liegen, er bät ihn, so es ihm zu Gefallen wär, er wollt allein mit etlichen, die er gern bei sich hätte, abziehen, so wollt er, der Landgraf ihn mit 6 oder 700 Pferden geleiten lassen, und so es ihm gefiel, so wollte er, der Landgraf selbst in eigner Person mit ihm in ein Stadt, welche ihm geliebt, reiten, auf daß ihm möchte geholfen werden.

Aber der Pfalzgraf hat dem Landgrafen geantwortet: Der Hohe-Asperg soll sein Kirchhof seyn.

Also hat der Landgraf den 1. Tag Juni den Hohen-Asperg angefangen zu beschießen, und hat

denselbigen Tag 532 Schüß gethan, und auf den Dienstag, den andern Juni vormittag, ehe daß es sechse schlug 115 Schüß.

Nach diesen verlaufenen Geschichten, bin ich N. wieder abgeritten[10]), was sich weiter begeben hat, oder wie es sich wird enden, ist mir unbewußt. Es ist zu besorgen, es werde ein seltsam Spiel daraus werden. Gott wende es zum Besten.

---

10) Da er nicht sagt, von wo er abgeritten ist, und ob er selbst bei der Schlacht war, so ist er nicht ganz als Augenzeuge zu achten. Daß der Bericht verwirrt ist, Widersprüche und Unwahrscheinliches enthält, ist nicht zu läugnen.

IV.

Auszug
aus
Lauze's hessischer Chronik.

(Mitgetheilt von dem Herrn Ch. von Rommel, Director des Haus- und Staats-Archivs zu Cassel.)

Zogen also stracks über den Odenwald, der Gegentheil hatte ihnen die straße an einem Ort Verhauen, und an einem andern Ort nämlich über die Knittlinger Stege einen Weg gelassen zu ihrem Vortheil, und der Widertheil sich bey Jlingen gelagert. Aber die Fürsten sind nicht auf Maulbronn zu, sondern den andern Weg (über den Odenwald) gezogen, und also glücklich an die Grenze des Würtemberger Landes Kommen. Da das Königs Ferdinandi Haufen ersehen, ist er aufgebrochen, und hat sich an den Strichberg beneben dem Stetlein Lauffen gelagert, und als er des Landgrafen Ankunft gewahr worden, sich allgemach hinter dem Berg herfür gethan, der Meynung den Landgrafen alsbald mit Macht anzugreifen. Denn wie man solches nachher eigentlich erfahren, ist der Hauffe Königs Ferdinandi in 10,000 von Landsknechten stark gewesen, unter welchen 3000 mit halben Hacken, 400 mit Schlachtschwerden, und 1900 Böhmen darzu 800 Pferde, oberster Feldherr Herr

Philipps Pfalzgraf bey Rhein, welcher im Jahre 1529, da der Türke Wien in Oesterreich belagerte, dieselbige Stadt aus Gottes gnädiger Verleyhung ritterlich erhalten hat, andere Haupt- und Befehlshaber Herr Conrad von Boyneburg Ritter, ein geborner hessischer Edelmann, sonst genannt der Kleine Hesse, Marx von Eberstein, Pfort, Dietrich Spede, und andere, welche so frevel und mutig waren, daß sie die Hessen Bürstenmacher und Besenbinder nannten, darzu sich öffentlich ließen Vernehmen, wo der Landgraf nicht so eilig in Rüstung gestanden, wollten sie ihn haben heimgesucht.

(Hier folgt eine Erzählung von Dietrich Späde's Flucht.)

Als sich nun Freunde und Feinde beiderseits wohl hätten beschaut, ist Nachmittag etlich Feldgeschütz auf einander abgangen, und des Landgrafen wol troffen, und sonderlich Pfalzgrav Philippsen einen Fuß sehr hart verletzt, daran beiden Fürsten nicht fast lieb geschehen, welcher sich demnach von dem Lager nach Hohenasperg füren lassen. Aber der Feinde Geschütz ist entweder zu hoch oder zu niedrig gerichtet gewesen und doch Vil Schadens gethan. Des gefolgten Morgens, welcher war Mittwochen nach dem Sontag genannt Vocem jucunditatis oder vor der Himmelfahrt Christi, hat der Landgraf näher zu der Königlichen Lagerstätte gerückt, also daß sie zu beiden Theilen bis um die 9 Uhr weidlich zusammen haben geschossen, und wie wol die Fürsten beschlossen mit aufgerichteten Fähnlein und der ganzen Schlachtordnung den Feind des Tages unverzüglich anzugreifen, so waren doch die Reisigen so

Verhitzt auf die Sache, daß sie nicht in der Ordnung zu behalten wären, sondern etliche Geschwader mit Gewalt an die Feinde rückten, und die mit Freuden angriffen.

Darüber ward der Feinde Ordnung bald getrennt, und rüstet sich ein Jeder zu der Flucht; Viel eileten durch den Neckar zu schwimmen, und ihr Leben zu erretten, ertrunken aber, etliche Kamen davon, so wurden ihrer auch nicht wenig in angezeigter Flucht erschlagen, in Summa es lag allenthalben Voller langer Spiesse, Hellebarden, Büchsen, Schlachtschwerder, so die fliehenden von sich hatten geworfen, daß man die Anzahl welche in diesem Scharmützel sind umbkommen auf 900 geachtet hat. Darum stimmen Name und That der Stadt Lauffen und Strichberg fein allhie überein.

Nach diesem Sieg haben sich bald Vehingen und Grüningen ergeben; danach zogen die Fürsten nach der Hauptstadt u. s. w.

V.

Gabelkofers
Wirtembergische Geschichte.

Bd. 4. Hdschr.

„Als die Königischen des Landgrafen Anschlag vernommen, sind sie von Illingen auch hinweggewichen, und nacher Laufen vorgerückt, dieweil sie ihnen die Rechnung gemacht, es werde der Feind unfern von Heilbronn aus dem Odenwald herauskommen. Indem nun der hessische Haufen von Neckarsulm herauf nach Sontheim (nit weit von Heilbronn), da sie über Nacht bleiben wölten, gezogen am Dienstag d. 12. Mai, sind ihnen die Königischen gegen Abend unter Augen grückt, und haben mit ihnen zu scharmützeln angefangen, welche darzumal in ihrem Vortheil gelegen und dannenher die Hessischen zurückgetrieben. Indem aber die Landgräfischen das Feldgeschütz in ein Höhin gebracht und selbiges unter die Königischen lassen abgehen, hat das Nachdringen bald nachgelassen, sonderlich als der Statthalter Pfalzgraf Philipp sein Pferd unter ihm erschossen und er auch unten an der Ferse verwundet worden. Sind also beide Haufen die Nacht in ihr Lager gezogen. Noch selbige Nacht haben die Königischen an alle Amtleute 2c. Ausschreiben gefertigt und eilends fortgeschickt, gleichwohl das Datum auf Mitwoch den

15. Mai gestellt worden, darin sie vermelden, was sich vergangenen Tags zwischen ihnen und ihren Widerwärtigen zutragen, daß gleichwohl der Statthalter vom Geschütz an einem Fuß verletzt sey, doch sonst unschädlich abgangen, und stehen hie in guter Hoffnung Gott soll und werde ihnen und den Ihrigen ferner seine Hilf beweißen, damit der Kön. Maj. Unterthanen in Wirtemberg vor Schaden und Nachtheil verhüt und entladen werden.

Es hat aber dieß der Königischen Hoffen und Gratuliren gar nicht lang gewährt. Dann Landgraf Philipp den folgenden Tag in aller Frühe sein Volk ins Feld gführt und ob wohl sich die Königischen auch nicht gsäumt, jedoch dieweil man den Obersten von wegen des empfangenen Schußes dem Asperg zuführte, und der Hauf mit fliegenden Fähnlein und dem Geschütz in ihrer Ordnung in ihren Vortheil ziehen wollt, eilet der Landgraf mit der Reisigen Zeug ihm strack nach, also daß ein Flucht unter die Fuhrleut kommen, und folgends in den ganzen Haufen, dergestalt, daß viel Knecht durch die Weingartberg zu entfliehen vermeinten, von dannen in den Neckar herab gefallen und ertrunken sind. Ist also der ganze Hauf zertrennt und geschlagen worden.

Die Regimentsherrn als sie diese Flucht gesehen, sind mehrentheils mit dem Geschütz auf den Asperg entronnen. Der übrige Hauf hat den Weg Stuttgart zu genommen, der Landgraf ꝛc. nach Brackenheim.

VI.

Im Ton: Ich stand an einem Morgen ꝛc.

1.

Hab Urlaub kalter Winter
Mit deinem tiefen Schnee,
Der Sommer thut her glasten [1],
Vom Veiel und vom Klee
Da grünen jetzt Berg und Thal,
Der Mai hat sich bekleidet
Mit Blümlein sonder Zahl.

2.

Nach hohen Fürsten Ehren
Führen sie ihren Schild,
All's Glück sich wollte mehren
Bey beiden Fürsten mild,
Sie seyn manch Kriegsmann kund,
Die ihn'n ihren Dienst bewießen
Aus ihres Herzens Grund.

3.

Landgraf Philipps von Hessen
Rüst sich, der ein genannt,
Ulrich, Herzog von Wirtemberg
Im Reich [2]) gar wohl bekannt;
Sie liegen im Feld zu Fuß und Roß,
Wirtemberg zu erobern,
Land, Leut und auch die Schloß.

4.

Seyn die aus Hessen gezogen
Durch die Churfürstlich Pfalz? — [3])

1) glänzen.
2) Wahrscheinlich: Der Ander ꝛc.
3) Diese Frage liegt nicht in der Handschrift. Ich versuchte damit dem Sinn nachzuhelfen.

Damit die Schwaben trogen [4])
Dort jener Odenwald.
Sie seyn den nächsten kommen an
Und der Regierung Lager
Zu Illingen liegen lan.

5.

Den Paß han sie verhauen
Zu Knittlingen auf der Steig,
Der Landgraf sollts nit essen,
Sie wären denn vor taig. [5])
Sie haben wenig dran gedacht,
Daß Wirtemberg sein Rüstung
Uebern Odenwald hätt' bracht.

6.

Sie hand sich sehr berühmet
Ihres Kriegsvolks großer Macht,
Damit seyn sie gezogen
Den Tag und auch die Nacht
Bis sie gen Laufen kommen seyn,
Ihr Läger allda geschlagen,
Der Landgraf ward ihnen zu geschwind. [6])

7.

Der hat sie lassen brommen,
Als zornig Kriegsleut thun,
Darzwischen ihnen gnommen
So gar in kurzer Stund,
Möckmühl, dazu Neuenstatt,
Weinsperg möcht sich nicht halten,
Das auch an Reihen gaht.

---

4) hat betrogen.
5) Bis zur Fäulniß reif.
6) fein? —

8.

Der Schimpf, der wollt sich machen,
Es kunnt nit anders seyn,
Man hört die Hessen krachen
Neben Heidelberg herein,
Die Landwehr habens gnommen
Da seyn die schwäbischen Reuter
Das erstmal an sie kommen.

9.

Hand sie wenig bestehen,
Zurück sich wieder gwendt,
Hör' ich von denen jähen,
So darbey gwesen sind,
Herzog Philipps, der Pfalzgraf gut,
Ist hart worden geschossen,
Gott hab' ihn in seiner Hut,

10.

Und wöll ihn gsund bewahren
Den frommen Fürsten werth,
Vom Läger mußt er fahren,
Sogar mit keinem Gferdt.
Des edlen Degen Heldenheit,
Wär er zerbrochen worden,
Wär den frommen Landsknecht leid.

11.

Man thut auch glaublich sagen
Beed Fürsten hochgedacht,
Nach Erfahrung solches Schadens
Ganz traurig in ihrem Gezelt
Den frommen Fürsten sehr geklagt,
Dann ein sonder [7]) Leide
Von Herzen mit ihm trägt.

---

7) Jeder einzelne von ihnen?

12.

Den Abend unsers Herrn,
Als er zu Himmel fuhr
Fünfhundert dreissig vier
Von seiner Geburt Jar
Auf einen Mitwoch es geschah,
Daß sich das Königlich Läger
Zu streiten anebrach.

13.

Hessen thät sich nicht säumen,
Zum Schimpf gar wohl gerüst,
Wollt auf die Kirwe *) kommen
Der Schwaben, auf ihren Mist,
Die haben am nächsten die Flucht genommen,
Der er auf Bibacher Steige
Hat die Hosen gewonnen [8].

14.

Zu Lauffen seyn sie gelegen
Die Schwaben ohne Zahl,
Sich deß nit wöllen verwegen,
Der Angel [9]) was ihnen zu schmal,
Den wolltens nit zum Vortheil han,
Han sich auf Laufen [10]) vertröstet,
Das hat ihnen auch gütlich gethan.

15.

Wer Lauffen nit gewesen
Sag ich zu dieser Frist,

---

*) Kirchweihe.

8) Deren Hosen er auf der Bibacher Steige gewonnen hat; d. h. entweder er habe ihre Hosen auf der Bibacher Steige erreicht und sie auf dieselben geklopft, oder er habe den Preiß gewonnen, weil bei den öffentlichen Schießübungen Hosen damals der Preiß waren. Pfister, von, Eberhard. 282. Ochs, Geschichte von Basel. 5. 89.

9) Winkel, Raum.

10) Im Doppelsinn genommen.

Ihrer viel wären nicht gewesen,
Denen jetzund nit gebrist,
(Auf) Streichenberg konntens nit verlan,
Deshalben [11]) sie zum Vortheil genommen,
Ihr Geschütz zum Theil lassen stan.

16.

Die Roß und auch die Wägen
Mit samt dem Proviant
Ist den Schwaben entlegen,
Sie kauftens nit so weit [12]),
Man sagt, sie haben sich nicht verstohlen,
Darzu auch nicht geflohen,
Sondern wöllen mehr Reuter holn [13]).

17.

Fürbaß seyn sie gezogen
Beed Fürsten hochgedacht,
Ist wahr und nit erlogen,
Auf Stuttgart mit großer Macht,
Neben Asperg seynd sie kommen hin,
Daß sie den ließen liegen,
Hat auch seinen Sinn.

18.

Sie [14]) haben sich still gehalten
Und keinen Schuß gethon

---

11) Ich vermuthe: das haben, han, d. h. ungeachtet, sie es zum Vortheil genommen haben, sie mußten vielmehr das auf den Streichenberg gebrachte Geschütz zum Theil lassen stehen.

12) Ohne Zweifel stand das Hauptmagazin noch im alten Lager beim Dorf Laufen und kam nie auf die Nordheimer Höhe herauf, darum sagt er spöttisch, sie seyen nicht geflohen, sondern sie haben nur im Thal wollen Proviant holen.

13) Dieß spielt wohl auf Dietrich Spät an, der unter dem Vorwand, Verstärkung zu holen, sich davon machte.

14) Die Besatzung von Asperg.

Biß die Landgräfischen Wagen
Zuletzt hand für wöllen gohn,
Da haben sie etlich abgelassen,
Mit einer Solcher breite [15])
Der Burger Thor getroffen [16]).

19.

Hand damit Ehr eingelegt,
Als Ulm einsmals gethon,
Ward ihnen ihr Vich umbringet,
Vom Thor getrieben davon,
Dem eilten sie nach mit sonderm Wahn,
Jagdten dem Feind ein Spielmann ab,
Das Vich mußten sie lahn.

20.

Stuttgarter sich ergeben
Und andere Flecken viel,
Die haben ihre Stätte
Sogar in kurzer Eil
Mit Briefen, in Karnier (?) gethan,
Den Fürsten überantwortet,
Sie haben genommen an.

21.

Noch halten etliche Schlosser,
Dunken sich wacker seyn,
Die hand zu Fuß und Roße
Groß Hansen gnommen ein,
Den ist die Laug gemacht zu lau,
Wollen sie's nit gerathen,
Der Scheerer ist auch da.

---

15) Die Handschrift hat „beutte", was ich nicht zu deuten weiß.

16) Das wäre das Thor von Weichenberg. Dieß lag oben auf dem Bergrücken.

22.

O Gott im höchsten Saale
Und himmlischen Kreiß,
Du wöllest zu deinem Lobe
Anschicken diese Reis,
Dardurch dein Nam werd ewiglich
Gelobt und gepreißet
Im ganzen römischen Reich.

23.

Dazu wollest Du erleuchten
Kaiser und königliche Kron,
Mit dem Geist befeuchten
Churfürsten und Fürsten frommen
Und auch gemeine Stånd im Reich,
Den frommen Fürsten von Wirtemberg
Und Hessen desselben gleich.

24.

Den wöllest lang lohn walten
Mit freudenreichem Muth,
Der wird noch lang erhalten
Manchen frommen Landsknecht gut,
Der fernd die Ernt am Rhein hat gschnitten
Und den vergangnen Winter
Auf den Krieg gebütten [17].

25.

Der uns dieß Liedlein hat gemacht
Von Neuem hat gesungen,
Der hat so lang gewartet,
Bis er erwartet hat
Daß (dem) Wirtemberger Land zu dieser Frist
Sein angeborner Herre
Wieder geantwort ist.

---

17) Geboten worden, es ist ihm zum Krieg geboten worden.

26.

Er hatts gar wohl gesungen
Aus frischem freyem Muth,
Er ist wohl innen worden,
Wer Schaden dem Vaterland thut,
Die Churfürstlich Pfalz hat ihn ernährt,
So lang dem frommen Fürsten
Sein Land ist worden entwehrt.

VII.

1.

Es nahet sich gegen dem Sommer
Mich freuet des Vogels Gsang,
Mein Herz hat glitten Kummer,
Ganzer fünfzehen Jahr lang,
Seit ich viel Freud' und Muth verloren,
Mich freut kein Pfeif, kein Saitenspiel,
Wären Harpfer, Geiger, noch so viel,
So freuet mich Gott und 's Jägerhorn [1].

2.

Ich lebte lang guter Hoffnung,
Gott schicket sich recht wider zwerg,
Herzog Ulrich, Herzog Christoph,
Zween Fürsten, die von Wirtemberg,
Die ritten einig in ein Stand,
Der liebe Gott woll ein Bnügen han,
Woll sie wieder regieren lan
In ihrem eignen Land und Erbe.

3.

Draus wären sie vertrieben,
Geschollen so gar weit hinden,
Der junge Fürst thut nie übel,
So hätt' er auch kein Schuld daran,
Deß sollt man billig genießen lan
Und sollt ihn setzen wieder ein,
Vor Gott so ist es billig seyn,
— Ein Biedermann kanns selbs verstehen.

1) Wirtemberg.

4.

Kaiser, du bist wohl ein Vetter
Und du König desselben gleich,
Ihr frommen Herrn in den Städten,
In eurem Bund' römischen Reich,
Du edler Pfalzgraf an dem Rhein,
Reiche Fürsten im Bäierland,
Beed Fürsten seind euch nah verwandt,
Lasset sie euch befohlen seyn.

5.

Ihr seyd schuldig ihnen zu helfen
Zu Recht, zu Hab und auch zu Gut,
Lasset sie nit also gilfen [2]),
Weil [3]) man euch freundlich helfen thut,
Man schreit um Recht, um Hilf, um Rath,
Will man das Recht lassen verstahn, *)
So dörft wohl Manchem übel gahn,
Der Herzog Ulrich vertrieben hat.

6.

Man wird diesen Handel gründen,
Rath und Hilf suchen nah und weit,
Man spricht, daß auch aus jungen Kindern
Werden auch redlich tapfere Leut.
Nun steht es an demselben Ort,
Seit der jung Fürst an Tag kommen ist,
Ein Hahn ist würdig auf seiner Mist [4]),
Das ist so gar ein alt Sprichwort.

7.

Das thut den Jungen sehr erbarmen,
Weil er die Handlung jetzt selber versteht,

2) Wie verlassene Kinder nach Hilfe rufen.
3) Dieweil, während.
*) Vorstehen, verwalten.
4) Seit der junge Fürst wieder hervorgekommen, stehe es immer noch im alten Stand, und doch gehöre er von Rechtswegen in sein Land.

Daß er glitten, wie die Armen,
Wer gleich [5]) dazu geholfen hett,
Von Vater und von Mutter trennt,
Zogen ihn als ein Findelkind,
Mit Gwalt wolltens ihn machen blind,
Das wird ihm jetzt all Tag neu.

8.

Man hört aus seinem Ausschreiben [6]),
Wie die Geschrift will recht verstahn,
Der jung Fürst wollt' gern bleiben,
Das sein Vater hätt' verloren,
Das ist das Wirtembergerthum,
Zu Stuttgart in der werthen Stadt,
Da soll er auch recht seyn daheim.

9.

Es lebt kein Mann hie auf Erden,
Der dieß Land billiger besitzt,
Zu Augsburg möcht' ihm kein Bscheid werden,
Das däucht mich je ein schlechter Witz,
Gabens ihm aus Uebermuth,
Thäten als hättens Gott im Sack,
Er müß machen, wie es ihnen geschmack,
Aber Hoffart thät nie kein gut.

10.

Dem Jungen habens nit gehalten,
Das sie ihm tapfer zugeseit,
Sie stunden ihm vor mit Gewalte,
Und hat Brief selber dahin gleit,
Ihr eigen Siegel dran gedruckt,

5) Wer wohl.

6) In welchem Christoph seine Rechte auf das ihm zugesagte Tübingen und Neuffen darlegte. Auf die damit in Verbindung stehenden Verhandlungen desselben auf dem Reichstag zu Augsburg bezieht sich auch das Folgende.

Tübingen, das sein eigen sey,
Neuffen wöllens ihm geben ein,
Dieselb Brief habens auch vertruckt.

11.

Ich hab auch gemerkt darneben,
Daran ich des Fürsten Weisheit spür;
Der Kaiser hab' ihm wöllen geben,
Etwan sonst ein Ländlin darfür,
Wolt setzen ihn in Ehren; Gut und Hab;
Da sollt er halten Fürsten-Stand,
Doch sich verzeihen seines Vaterlands;
So schlug ers doch dem Kaiser ab.

12.

Zwar der Kaiser wär wohl zu gewähren;
Sein Macht ist fürwaht nit klein;
Weil aber der jung Fürst nichts begehrt,
Denn nur das; was recht hieß seyn,
Spricht man; recht thun sey ein gute Buß;
Aber durch Gwalt man Uebels sucht,
Wer hat zum Rechten kein Zuflucht,
Dannoch [7]) des Seinen mangeln muß.

13.

Das klagt Herzog Ulrich offenbar,
Denn er ist so ein gütig Mann,
Wem hat er in fünfzehen Jahren
Unter sein Feind ein Leids gethan,
Verboten [8]) doch bei Treu und Eid,
Wer im Land ein Wort von ihm red,
So wär das Stroh im Thurm sein Bett,
Und war ihnen die Waag [9]) bereit.

---

7) Immernoch.

8) Sie, die Königischen, haben verboten.

9) Folterwerkzeug.

14.

Viel guter Gsellen seyn gestorben,
Nur von wegen des Namens seyn,
Noch mehr seyn Ihrer verdorben,
Dieselbig Zahl, die ist nicht klein,
Wann einer sein im Guten gedacht,
Nimmt Herzog Ulrich in seinen Mund,
Verrieth man ihn zur selbigen Stund,
Und wär' ihm da der Henker bracht.

15.

Das Stündlein ist wieder kommen,
Das lang im Land verboten war,
Daß man Herzog Ulrich frommen
Wieder kecklich nennen darf,
Sprechen, er wöll sein Erbland han,
Wann einer in einem Jahr davon hett gseit,
Und hätts ein Canzleyischer gehairt,
So müßt er wahrlich Haar han glon.

16.

Ein Liedlein, das ist verloschen,
Ihr Hochmuth auch sogar verstürt [10]),
Batzen, Gulden und die Groschen,
Deren han sie zu viel geführt.
Zu Stuttgart saßen in großem Gewinn,
Die Schreiber und das Regiment,
Zu Laufen haben sie weidlich gerennt,
Allda flohen sie all dahin.

17.

Da sie zu Stuttgart ausgeritten,
Da waren sie gar kühn und frisch,
Man sah viel gulden Kettin,
Darzu viel hoher Federbüsch.

---

10) Auseinander geschoben, zu nichte.

Wann die Hoffarth die Leut geschlagen hätt,
So müßt der Landgraf gestorben seyn,
Und der Besenmacher an dem Rhein [11]),
Daryon sie so viel han geseit.

18.

Sie führten einen hohen Pracht,
Und hätten ein hübschen Zeug,
Beed Fürsten haben sie veracht,
Sie wissen wohl, daß ich nit leug,
Jeder wollt selbs erstechen drey,
Wenn nur der Besenmacher
Kein Landgräflin von Hessen mit nähm
Mit seiner viel Reiterey.

19.

Der Landgraf kam bald gritten
Mit seiner Ritterschaft,
Deren hätten sein gemitten,
So verloren sie all ihr Kraft, [12])
Rhein fendlin ligt hätts allein verscheucht,
Dietrich Spät war zu fliehen jach,
Die andern eilten all hernach,
Als wanns der Teufel zeicht.

20.

Besenmacher oben einher,
Da wurden sie seiner gewähr,
Jetzt kehrt er im Land als umher
Mit seinem guten Besen,
Schwer Spinnenweben kehrt er sauber aus,
Die ihm den Namen geben han,
Ihr keiner darf ihm nit gestan,
Bleibt auch keiner in seinem Haus.

11) Herzog Ulrich. S. Beil. VIII. v. 5.

12) Besser sie hätten ihn gemieden, so verloren sie nun All ihr Kraft, aber das Nachfolgende kann ich nicht enträthseln.

21.

Ein Theil kam wieder zu ihm heran,
Neigten und schmeichelten sich,
Wüßte aber Herzog Ulrich, wie ich,
Was Schmachwort sie ihm haben thon,
Da er vertrieben zu Cassel war,
Bitt Gott, daß ers ohne mich erfahr,
Er würd freilich ihrer müßig gohn.

VIII. [1]

1.

Ich lob Gott in dem höchsten Ton,
Kein Diener hat er nie verlon,
Der ihm kecklich hat vertraut;
Das siehe an Herzog Ulrich fein,
Gott hat ihm wieder gholfen ein
Und mit seinem Wort erbauet.

2.

Es ist eben fünfzehen Jahr,
Daß Herzog Ulrich vertrieben war
Ganz und gar von seinem Land,
Das gschah durch falsche Diener sein,
Sie han ihn bracht in schwere Pein,
Ist ihnen ein große Schande.

3.

Er war aus seinem Land vertrieben,
Wie oft hat er zum Kaiser gschrieben,
Zum König, zu den Beeden,
Er bot sich unters weltlich Schwert,
Wie oft hat er um Recht begehrt,
Ihm wurde nie kein Bscheide.

4.

O Dietrich Spät, was hast du gethon,
Wollst Herzog vertreiben schon
Mit Gwalt aus seinem Lande,
Jetzt mußt du draus, so zeucht er drein,
Ist deinem Herzen ein schwere Pein
Dazu noch ein große Schande.

5.

Du hast geführt ein große Pracht,
Herzogen Ulrich gar veracht,

1) Der Ueberlieferer bemerkt, daß er von diesem Lied nicht mehr alle Verse im Gedächtniß gehabt habe.

Er sey nur ein Sergen-Weber,
Mache Besen mit langem Stiel,
Derselben bringt er also viel
Und führets auf seinen Wägen.

6.

Zu Augsburg man ihm Antwort gab,
Weil er das Land verloren hab,
Mit dem Schwert soll ers gewinnen [2]),
Das thät er jetzo durch Fürsten Art,
An seinen Feinden Nichts er spart,
Dann sie seyns wohl worden innen.

7.

Es geschah in einem Weingart-Rain,
Ein jeder floh den nächsten heim
Bei einer Stadt heißt Laufen,
Sie hat den Namen nit umsonst,
Wer laufen möcht, das wär ein Kunst,
Gott wölle sie drum strafen.

8.

Sie wollten kriegen wider Recht,
Schneider, Weber, Pfaffenknecht,
Viel gar ungschlichter Leute,
Sie nahmen d' Flucht in rechte Bahn
Dem Asperg zu den nächsten an,
Das war auch die rechte Beute.

9.

Der uns dieß Liedlein hat gemacht,
Er hat sein Brod fast bei der Nacht,
Er hat's gar wohl gesungen,
Und hat den Feind auch griffen an,
Vor ihm konnt' er gar wohl bestan,
Nach Gerechtigkeit ist ihm gelungen.

---

2) Vgl. Tethinger, Rommel ꝛc.

IX.

1.

Wolt ihr mir nit für übel han,
Ich fah ein neues Liedlein an,
Der Karr will wieder für sich gan,
Die Rädlein seyn fein auf der Bahn.
So hört man jezt viel neuer Mähr,
Wer Herzog Ulrich nit leiden mög,
Dem traumet Nachtsen mächtig schwer.

2.

Die Mähr seind gar bald kommen
Gen Stuttgart hin wohl auf den Markt,
Jetzo schlägt man die Trommen,
Landgraf [1]) Philipp der rüst sich stark,
Da hört man so ein seltsam deutsch,
Dem ein Theil weint das Herz im Leib,
Der ander lacht ihm in die Faust.

3.

Der Reiche wollts gern verschweigen,
Daß er nit würd offenbar,
Dem ein Theil wärens Feigen,
Dem andern Wolfsdreck im Haar;
Ey, wie ist es ein ungleich Speis!
Wer Herzog Ulrich das Sein will wehren,
Der ist fürwahr nicht recht gar weis.

4.

Man rüst sich in der Cantzeley,
Wohl sieht es einem Krieg so gleich.
Noch ein Wörtlein merk' auch darbei,
Dort oben im römischen Reich

---

1) Soll wohl heißen Pfalzgraf.

Da nahm man an viel freyer Knecht,
Und schickts damal Geißspitz [2]) zu,
Sie wurden gefangen wider Recht.

5.

Das geschah von den Herrn von Wirtemberg,
So da nit mehr Regierer seyn
Der Landgraf schnitt ihnen dort zu Werk [3]),
Darum seind sie ihm so feind,
Herzog Ulrich desselben gleich,
Reutlingen will wieder Nachbar werden,
Und andere Stätt im römischen Reich.

6.

Viel edle Fürsten und viel Herrn,
Die haben sich zusammen thon,
Herzog Ulrich zu einer Ehrn,
Und haben ihm bald wissen lan,
Ihr schwäbischer Bund sey aus,
Ihm wieder zu helfen in Wirtemberg,
Wohl in sein Haus.

7.

Der Statthalter, ein theurer Fürst
Von Baiern an bis an Rhein,
Ihn hat nach großem Unglück dürst,
Zu Lauffen wollt er zvorderst sein,
Wolt vertreiben das Jägerhorn,
Wär er in der Pfalz geblieben,
So hätt' er keinen Fuß verlorn.

8.

Der Spät und auch mit ihm der Stauffer,
Deren Anhang und samt ihr [4]) Hauff

---

2) Was damit gemeint sey, weiß ich nicht.
3) Er habe ihnen Arbeit zugerichtet.
4) Ihr gesammter Hauff.

Gewahnen ein Ferlin zum Laufer [5],
Das zogen sie bei ihnen auf,
Jetzund ist es ein so großes Schwein,
Sie treibens gen Stuttgart hinein,
So mag es doch zum Thor nit ein.

9.

Sie wolltens gern verkaufen,
Denn sie ihnen zu Nacht laßt kein Ruh,
Sie treibens dorthin zu Laufen,
Die Bauern sehen ihnen zu.
Da pfiff man ihnen den Krotentanz [6],
Meinten sie hätten den Hirsch beim Horn,
So hielten sie die Sau beim Schwanz [7].

10.

Der Landgraf was der Pfeiffer,
So ihnen wohl den Reigen pfiff,
Herzog Ulrich sein Horn ergreifet
Und blies einher mit starkem Pfiff,
Ihr Sau fieng alsbald an zu greinen,
Sie nahmens bei beeden Ohren
Und schleifens endlich mit ihnen hin.

11.

Möcht jetzt einer gedenken,
Daß dem Fürsten sein Schmach wär leid [8],
Jetzt kommen sie mit den Schwänken,
Sie haben geben Treu und Eid

---

5) Sie gewöhnten ein Ferkel zu einem Lauffer, d. h. sie machten aus jungem Volk Kriegsleute. Ein Ferkel ist ein Schwein, das einige Wochen alt ist, ein Laufer heißt ein verschnittenes Schwein unter einem Jahr.

6) Damit ist ~~wohl~~ der Ton der Schüsse gemeint.

7) Machten mit ihren Leuten links um.

8) Dem Fürsten sein Schmach, d. h. des Fürsten Schmach, die dem Fürsten angethane Schmach, ihnen wäre leid.

Dem König mit aufgehabter Hand,
Sie müßen ihm helfen behalten
Das ganz Wirtemberger Land.

12.

Wer hat sie darzu gezwungen,
Daß sie den Eid erstattet hon,
Haben sie auch nach Ehr gerungen,
Oder gestellt nach großem Lohn,
Holten wahrlich noch doppelt Sold.
Herzog Ulrich weiß wohl, wer sie seyn,
Er ist ihnen fürwahr nit hold.

13.

Wie hat das Land überkommen
Königliche Majestät,
Unserm frommen Fürsten genommen
Wider Gott und alle Billigkeit.
Man nahm ihm 's Gut, Weib und Kind,
Man such' es in den Chroniken,
Wa man auch desgleichen find?

14.

Darum ist Gott gar kein Baier,
Sondern ist unser Aller Hirt.
Es sitzt ein Gans ob den Eiern
Bis das Nestlin voll Gänslin wird,
Also hat sich der Spät regiert,
Und manchen frommen Biedermann
In unserm Land zu ihm verführt,

15.

Bis daß er hat bekommen
Gegen Fürsten eine schlechte Gunst;
Wär Herzog Ulrich nicht so fromme
Er trieb mit ihm ein ander Kunst,
Thät auch solches mit Fug und Glimpf,

O frommer Furst von Wirtemberg,
Zeuch großen Druß in ein Schimpf![9])

16.

Ich bsorg viel böser Karten
Haben wir noch in unsrem Spiel,
Die hoffen und thun warten,
Du werdest doch der Jahr nit viel
Regierer seyn in deinem Land,
Ich wolt der Teufel hätt ein Theil
Oder holet sie allesamt.

---

9) Laß deinen großen Verdruß in eine den Spät beschimpfende That übergehen.

X.[1]

1.

Wirtemberg ist ein alter Nam
Von hohen Stammen entsprungen,
Von Schwabenland ihr Ursprung kam,
Han nach Heldenmuth gerungen,
Ihr That übet [2]) in Sturm und Streit,
Bis sie han zwungen Land und Leut
Von Gott ist ihn mit Recht gelungen.

2.

Von diesem Geschlecht ist entsprungen
Der edel Fürst hochgeboren
Herzog Ulrich mit seinem Namen,
Den wir han lange Zeit verloren,
Nun loben wir den höchsten Gott,
Sein [3]) Widertheil zu Schand und Spott,
Den Stammen haben wir auserkoren.

3.

Der Hirsch [4]) ist gesprungen aus dem Haag,
Darein er war verdrungen,
Gott geb ihm Glück Nacht und Tag
Dem alten Herrn und dem jungen,
Darzu dem theilten Löwen [5]) gut,
Gott hat ihre Helfer auch in Hut,
Hand 's Recht begehrt, ist schier zerrunnen.

---

1) Dieses Lied gieng im Druck aus, wie der Verfasser der Handschrift sagt, aus welcher ich es genommen habe, darum findet es sich auch bei Wollebern und Andern, und zwar mit manchen Varianten, die ich benütze.
2) geübet.
3) Seinem.
4) Wirtemberg.
5) Das Wappen von Hessen, ein in Felder abgetheilter Löwe.

4.

Die Späthen han ihm Leids gethon,
Die Welling und auch die Fauten,
Die Kühhorn [6]) und die zween Hessen [7]) genannt,
Die haben darzue gerathen,
Und auch der sich von Staufen [8]) nennt,
Weger wer 's, [9]) daß man sie nit könnt,
Gott straf sie um ihre falsche Thaten.

5.

Seyn mehr, die ich nit kann nennen,
Die hat der Todt hingenommen,
Daß Gott die falschen Kläffer schänd,
Zum Theil seynd sie wohl entronnen,
Sie han erweckt den schwäbischen Bund
Mit ihrem erdichten falschen Grund,
Ihren Herrn mit Lügen verdrungen.

6.

Die Wolfsäg [10]) ist herfürgestanden,
Den Hirsch allda zu verdringen,
Deß Spät soll werden zu Schanden,
Viel Schmach von ihnen zu singen.
Sie haben thun wie Ehrendieb,
Haben ihm entführt sein höchstes Lieb [11]),
Groß Unglück soll sie zwingen.

7.

Daraus ist kommen Jammer und Noth,
Viel Menschen die seyn verdorben,

---

6) Räthe aus den ersten Familien Wirtembergs.
7) Aus dem hessischen Geschlecht von Boineburg.
8) Staufer von Blossen-Staufen.
9) Wahrlich wäre es, daß man sie nicht könnte strafen, so müßte es Gott thun.
10) Das Spätische Wappen.
11) Die Entführung Sabina's durch Dietrich Spät.

Sie han geschlagen viel zu todt,
Durch Gerechtigkeit gestorben
Von wegen ihres falschen Raths,
Gott geb dem Fürsten sein Genad,
Dem Löwen 12) auch, so hat geworben.

8.

So haben ihn die gar verdammt,
Den er hat Recht lohn sprechen
Sie seyn worden so unverschamt,
Wollten sich an ihme rächen,
Und wollten ihn nit leiden mehr,
Und haben zuglegt viel Unehr,
Des Pfauen 13) Pracht soll darum brechen.

9.

Viel haben sie unschuldiglich
Wider Gott und Alles Rechte
Getödt, geplagt, so jämmerlich,
Des Nattern Zücht und Geschlechte,
Vom Fürsten wolltens nit hören sagen,
Das thun wir Gott im Himmel klagen,
Daß er unterdrück ihr Gwalt und Prachte.

10.

Etlich in seinem eigen Land,
Die haben ihn ganz verschworen,
Das ist in Ewigkeit ein Schand
Von zwölf Städten 14) auserkoren,
Die Unwahrheit und Lügen groß
Haben's besiegelt mit ihrem Genoß
Ihr Ehr damit ganz verloren.

---

12) Hessisches Wappen.
13) Ist wohl Späth gemeint.
14) Landschaftlicher Ausschuß.

11.

Wiewohl sie miteinander all
Han Treu und Eid gar vergessen
Das Wirtemberger Land zu erben bald,
Das haben sie gar besessen,
Aus ihrem Geschlecht han Vögt gemacht
Gnädiger Fürst habt eben Acht,
Daß sie nit weiter thon meßen.

12.

Denn welcher hat gehabt ein Lieb
Zu Euer Fürstlichen Gnaden,
Der ward gehalten wie ein Dieb,
Mußt haben Schand und Schaden,
Und möcht nit kommen zu einem Stand,
Euer Fürstlich Gnad mach sie zu Schand
Thu ihren Pracht von uns entladen.

13.

Wie Euer Gnaden hatt gefangen an
Mit dem Landgrafen milde,
Hat euch in Nöthen nit verlan,
Führt den Löwen in seinem Schilde,
Darzu mancher Herr und Fürst,
Die auch nach Gott und Gerechtigkeit dürst,
Deren Euer Gnaden jetzt nit entgelte.

14.

Darum lob ich die Herren all
Und auch Kriegsleut aus dem Reiche,
Die zogen seynd mit reichem Schall
Einhelliglich mit ihr gleichen.
Am Zeinstag nach St. Pankratius Tag
Im vier und dreissigsten Jahr ich sag,
Lag Wirtemberg bei Laufen im Teiche.

15.

Darwider sich vermeinter Köng
Römischen Heiligen Reichs vermuthe [15],
Wollt das Wirtemberger Land haben inn
Bedaucht ihm recht und gute;
Ermahnt do an seiner Statt zur Wehr
Pfalzgraf Philippsen mit seinem Heer,
Mit Gwalt wollt 's Land haben in Hute.

16.

Der bracht mit ihm der Landsknecht viel
Bei den Zwölftausend balde,
Die zogen bis auf Zweck und Ziel
Bei Laufen da im Walde [16],
Doselbsten ist ein großer See,
Da that den Königischen fliehen weh;
Viel stach man todt, doch nit alle.

17.

Der Pfalzgraf Philipp thät das Best
Wie einem Statthalter ziemet,
Dietrich Spät um den Handel west, [17]
Langen und kurzen Hessen nehmet,
Dazu der Staufer Eisengrein,
Marx vom Eberstein wollt auch da seyn,
Der von Thönis [18] auch herkame.

18.

Deß freuet sich der hochgeborn
Herzog Ulrich geschwinde,
Mit ihm der Landgraf auserkorn
Zusammt ihrem ganzen Gsinde,

---

15) Die Handschriften lassen keinen rechten Sinn zu.
16) Var. in der Stadt Walde.
17) Weiß, oder ist gewesen.
18) Ist unbekannt.

Wann Königische nit gflohen wärn,
Da hätten sie gesehen gern,
Den Späten mit seim Anhang zu finden.

19.

Als es an ein Scharmützeln gieng
Der Pfalzgraf ward geschossen,
Dem Späten sein Strengheit entgieng,
Fliehens hat er genossen,
Der Pfauenschwanz war niedergleit,
In der Flucht ward ihr Hauf zerstreut,
Das hat den falschen Fauten verdrossen.

20.

Der lang und auch der kurze Heß,
Die fiengen auch an zu fliehen,
Der Staufer flohe auch aus der Eß,
Da mußten die Landsknecht ziehen,
Fielen zum Theil in Neckar ein,
Die Wirtembergischen stachen drein,
Den Königischen ward kein Lob verliehen.

21.

Auf das zog man nach in Wirtemberg
Mit Heereskraft und geschwinde,
Die Königischen auf den Asperg flohen,
Da sie der Hirsch thät finden,
Landgraf von Hessen thät wie ein Held,
Mit seinem Geschütz die Mauern schellt,
In zweyen Tagen gabens auf die Feinde.

22.

Groß Pracht hand sie unterstanden,
Vermeinten Herrn zu werden,
Der theilte Löwe macht sie zu Schanden,
Der Pfau fiel zu der Erden,
Sein Flug hält im Wirtemberger Land,

Deß muß der Spät geben ein Pfand,
Der hat verführt des Pfauen Lob mit Gefährden.

23.

Durchleuchtiger Fürst hochgeboren
Euer Gnad verarge mirs nite,
Daß mein Gedicht nit sey verloren,
Darum ich einfältig bitte,
Euer Gnad laß bleiben kein Amtmann,
So wider Euer Fürstlich Gnad hat than,
Sie lassen nit ihr Art und falsche Tücke.

24.

Keim alten Feind ist zu vertrauen,
Als uns recht die Weisen lehren,
Die Schmeichler lahn kein Gschenk sich dauern,
Manchen frommen Mann verkehren
So glaubet keinem falschen Mann
Sie machen Land und Leut z'arg an,
Gott wölle sein Gnad in uns mehren.

25.

Nun lobet Gott in seinem Reich
Daß er dazu ist wieder kommen,
Daß Wirtemberg ist dem Pfauenschrey entronnen,
Hat nur gewährt fünfzehen Jahr,
Gott uns gestrafet hat fürwahr,
Der giebt Gnad, ihm sey Lob gesungen.

26.

Deß will ich euch auch ermahnen all,
Ihr Christen all desgleichen,
Jacobus schreibt in der Epistel,
Vom Glauben sollt ihr nit weichen,
Moses führt aus Egyptenland,
Die Juden aus Pharaonis Hand,
Die nit glauben, mußten ertrinken.

27.

Also ihr Christen allgemein,
Ihr seyd aus Egypten kommen,
Mit Gott durch euern Mosen
Ueber das rothe Meer entronnen,
Darum stehet von Sünden ab,
Gedenkt, daß euch Gott gestrafet hat,
Wirkt Buß die Wahrheit kommt an die Sonnen.




3 2044 013 018 528



